

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

130 (7.6.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-556325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-556325)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Minnenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einl. Vorkosten 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Inzerate die häufigste Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Württemberg, Württemberg u. Umgebung, sowie der Filiale 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wägen Anzeigen aus Heimer als der Gewerkschaft geist werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. — Kassa- und Postgebühren 50 Pfg.

25. Jahrgang. Rüstingen, Mittwoch den 7. Juni 1911. Nr. 150.

## „Das wohlbewährte Wahlrecht in Preußen.“

Die „Neuzzeitung“ weh wohl besser als jeder andere, wie tief den Junkern angeht die Entwicklung der einschlägigen Verfassungsfrage das Herz in die Hofen gefallen ist. Darum verachtet sie den Junker wieder mit einreden, indem sie sich an die Musketen schlägt und folgenbermaßen rennmet sie:

Darauf können die „Genossen“ und ihre Schrittmacher noch lange warten, ehe mittelst des allgemeinen Wahlrechts die preussische Monarchie ihnen ausgeliefert wird. Wir begreifen sehr gut, daß dies der höchste Wunsch und das erstrebenswerteste Ziel aller offenen und verkappten Republikaner ist. Hat doch Bebel erst im vorigen Jahre bekannt: „Haben wir erst Preußen, dann haben wir alles!“ — Es soll jedoch den Sozialrevolutionären recht lauer werden, aus ihrem Siege in der reichsständischen Wahlrechtsfrage die ihnen gemachten „Konsequenzen in Preußen“ zu ziehen. Für jeden preussischen Staatsmann können die Konsequenzen nur die sein, daß sie demokratischer das Wahlrecht in den einzelnen „fortgeschrittenen“ Bundesstaaten gestaltet wird, desto entscheidender das Bundesrecht und wohlbewährte Wahlrecht in Preußen gestärkt werden muß.

Also, je feier der Bayer, der Württemberger, der Sächse wird, desto feier muß der Preuze unter die Rute genommen werden. Das preussische Volk wird auf diese Weise zum Präzedenzfall gemacht, der für die Freischütze alle anderen Volkstämme Deutschlands und der Welt bahnen muß!

In diesem Sinne ist auch das preussische Dreiklassenwahlrecht „wohlbewährt“. Wenn aber die „Neuzzeitung“ von Leuten berichtet, sie befände sich mit ihren Auffassungen in vollem Einklang mit den höchsten Spitzen der Regierung, so kann das vielleicht für den Augenblick zutreffen, es stimmt aber auf keinen Fall für den Zeitpunkt der Wahlrechtskommission und der Einbringung der maßgebenden Wahlreform. Wenn man ein Wahlrecht für „wohlbewährt“ hält, dann erklärt man seine Reform doch nicht für „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ und macht dem Landtag keine Vorschläge zu seiner Bekämpfung! Sollte also die „Neuzzeitung“ für den Moment Recht haben — und damit hat sie sicher Recht, daß die Regierung für das allgemeine Wahlrecht augenblicklich noch nicht reif ist — so kann das preussische Wahlrecht als ein nicht minderes einmütigen. Herr v. Bethmann oder einer seiner Nachfolger wird Staatsmann genug sein, auch das allgemeine, gleiche Wahlrecht für Preußen zu konzedieren, wenn er erst eingeschrieben haben wird, daß es anders durchaus nicht geht.

Jedenfalls kann sich die preussische Monarchie nur vor aller Welt lächerlich machen, wenn sie sich wirklich auf den Standpunkt der „Neuzzeitung“ stellt. Denn falls es wahr ist, wie die „Neuzzeitung“ sie glauben machen will, daß sie unter dem Einfluß des gleichen Wahlrechts alsbald kaputtgehen müßte, dann muß es auch wahr sein, daß die Hohenzollernmonarchie viel weniger festigt und viel unpopulärer ist als irgend eine andere Dynastie Deutschlands und Europas. Die Dynastien Englands, Italiens, Dänemarks, Bayerns, Sardens usw. haben sich trotz des gleichen Wahlrechts gehalten. (Wir wollen nicht behaupten, daß wir darüber Freude empfinden, wie konstatieren nur die Tatsache.) Die Dynastie Preußens soll aber, nach der Meinung der „Neuzzeitung“ von so schwacher Konstitution sein, daß vor der unerschütterlichen Stimme des Volkes ihre Fundamente bersten müßten wie unter dem Schall der Kanonen die Mauern von Jericho.

Auch die Wahlstatistik berechtigt leider noch durchaus nicht zu der Annahme der „Neuzzeitung“, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts einer Auslieferung der preussischen Monarchie an die Sozialdemokratie gleichkommt. Sind doch bei den letzten Reichstagswahlen von 6878000 abgegebenen Stimmen erst 1817000 auf die Sozialdemokratie entfallen, 5061000 Stimmen aber auf die bürgerlichen Parteien. Wie hat man doch der Glaube des konservativen Hauptorgans an die Zukunft der Sozialdemokratie sein, wenn sie mit der Wahrscheinlichkeit rechnet, daß in einem preussischen Volkswahl die Sozialdemokratie die Mehrheit gewinnen wird!

Wer mit einer solchen Entwicklung der Sozialdemokratie rechnet, der begibt eine große Inkonsequenz, wenn er sich dem Strom der Ereignisse mit Polizeimahregeln und Wahlrechtsprivilegien entgegenstellen will. Wenn die Sozialdemokratie instand ist, die Mehrheit des preussischen Volkes für sich zu gewinnen, dann wird sie auch mit der Junkerherrschaft fertig werden und mit jenem Wahlrecht, das sich für die Zweide der Unterdrückten und Volksausländer nur allzulange schon „wohlbewährt“ hat!

## Politische Rundschau.

Rüstingen, 6. Juni

### Das Dienstzeugnis.

In ihrem Wochenschriftchen vom 3. Juni führt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus, von welchem Standort aus man die Arbeiten des Reichstags in verflochtenen Tagungsabschnitten betrachten möge, wie man sich auch stellen möge zu den Ergebnissen dieser Arbeiten, immer werde der Eindruck haften bleiben, daß in anstrengender Tätigkeit bedeutende geschichtliche Leistungen vollbracht worden seien. Der Pessimismus, der noch während der Osterpause dem Reichstage hoffnungslose Schaffensmüdigkeit nachgesagt und jede Aussicht auf das Zustandekommen der wichtigen zur Erörterung liegenden Gesetze verneint habe, müsse bekennen, daß er „vorstehende Hemmnungen“ überläßt und den vorhandenen Willen zur Tat nicht nach Gebühr gewürdigt habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ registriert dann die Reichstagsarbeiten in der letzten Sessionsperiode und führt fort: „Das Gesamtergebnis der Tagung ist somit ein bereites Zeugnis für die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit dieses Reichstages, dessen vorzeitige Auflösung während der letzten zwei Jahre vielfach gefordert wurde. Ein Bemerkenswertes dieser Forderung ist aus den positiven Leistungen des Reichstags nicht heranzuleiten. Selbst in solchen Blättern, die an den von der Regierung eingebrachten Entwürfen oder an der endgültigen Gestalt der Gesetze Kritik übten, wie beim Vergleich der parlamentarischen Lage vom Herbst 1909 mit der heutigen Situation anerkannt, daß der Reichstagsleiter mit seiner Hoffnung, der Zwang zum Schaffen werde sich über alle Parteizweigen hinweg geltend machen, recht behalten habe.“

Wie die Massen des arbeitenden Volkes über das Ergebnis der Reichstagsarbeiten denken, wird sich bei den Wahlen, am Tage der Abrechnung und des Gerichts, zeigen.

### Westpreussischer Nachwuchs.

Angenehme Aussichten auf die Zukunft der preussischen Rechtsprechung eröffnet ein Fall, der sich am 1. Juni vor dem Schöffengericht in Danzig abspielte. Dort stand die Genossin Brothig, um Einpruch gegen ein polizeiliches Strafmandat zu erheben, das ihr wegen Nichtanmeldung einer Vereinsversammlung zugegangen war. Natürlich mußte Freispruch erfolgen. Bevor aber der Parteisekretär Genosse Crispian als Zeuge vernommen wurde, gestattete sich der Vorlesende, ein gewisser Professor Warmbrunn, die folgende verleumderische Bemerkung:

Soll ich einen Mann als Zeugen eiblich vernehmen, der einer Partei angehört, für die Staat und Gericht nicht existieren und die offen erklärt, daß sich ein Eid gar nicht bindet? Wie soll ich das als preussischer Beamter tun?

Man nimmt Herrn Warmbrunn am besten rein naturwissenschaftlich als das Produkt der ihm umgebenden Verhältnisse und spart sich dadurch überflüssige Aufregung. Wenn man in Westpreußen amtiert, also wahrheitsgemäß in Königsberg amtiert hat und, um das Wohl voll zu machen, vielleicht noch in einem Korps gewesen ist, kommt man leicht zu solchen Auffassungen. Der deutsche Osten Preußens steht ja noch voll allerhand trüben Aberglaubens und wenn man in Königsberg glaubt, daß die Juden zu Ostern Christenfänger schlachten, warum soll man nicht in Danzig glauben, daß die Sozialdemokraten durch ihr Programm verpflichtet sind, vor Gericht falsche Eide zu schwören?

Mit solchen Aberglaubensfesseln wird man also bei gewissen rücksichtlosen Schichten und für lange Zeit rechnen müssen, sie werden nicht so leicht verschwinden. Doch aber ein Mann, der wie der Affessor Warmbrunn einem finstern Aberglauben huldigt und der mit der Ehre anderer gewissenlos umspringt, als Richter nicht geeignet ist, darüber dürfen nicht mehr viel Worte zu verlieren sein. Jeder Sozialdemokrat muß einen solchen Richter als befangen ablehnen. Herr Warmbrunn sollte also Angehöriger des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie werden, er würde dort eine Gesellschaft finden, in die er paßt. Er sollte aber aufhören, eine Gefahr für die Rechtsprechung zu sein, die zur Hebung ihres Ansehens eines zweiten Effen wahrhaftig nicht bedarf!

### Der Kampf in Belgien gegen das kirchliche Schulgesetz.

Die kirchliche Regierung pocht immer noch auf die geringe Mehrheit in der Kammer und auf den Einfluß der Pfaffen in den rücksichtlichen Provinzen. Daher hot sie den Mut oder die Unverschämtheit, dem Lande ein kirchliches Schulgesetz zu bieten. Doch das geht so glatt nicht. Der Kampf da-

gegen hat eingeleitet im Parlament und im Lande. Dem „Vorwärts“ wird darüber gefolgt:

„Das Land ist ruhig“, erklärte kürzlich der ehemalige katholische Premier Van den Broeck im Senat, um die obstruierende Senatslinie, die dem Beispiel der Abgeordneten gefolgt war und bei der Beratung der provisorischen Kredite den Saal verlassen hatte, zu desavouieren. Das Klostergebäude wird nach seiner Prophezeiung „durchgehen“. Es ist freilich wahr, daß auf Herrn Broecks prophezeiende Gabe kein Verlaß ist. Im Wahlreformjahr 1899, als Herr Broeck Minister war, tat er ein ähnliches Diktum in der ständigen Kammer Sitzung vom 30. Juni, als es in den Strafen schon bedenklich zu gähren begann. Da habe die Lieberzeitung, sagte er damals, daß das konservative Belgien mit mir ist!

Drei Tage später — die Volksbewegung hatte ganz Belgien ergriffen — war das Ministerprojekt eine tote Sache, einen Monat später der Minister Broeck ein toter Mann. Und heute, wo aufs neue eine nur dem Blinden nicht wahrnehmbare revolutionäre Stimmung gegen das Schulgesetz das ganze Land durchbraut, wo Bürger und Proletariat sich über die Klaffengegenstände hinweg zum gemeinsamen Kampf einen, heute erklärt der invalide kirchliche Senatspräsident Broeck mit der alten Dreistigkeit: „Das Land ist ruhig“.

Gestern hat Brüssel ein Ministre-Meeting gesehen, das allen Broecks zeigen konnte, was dieser Auspruch wert ist, ein Meeting, dessen höchster Wert und größte politische Bedeutung in den Worten der Broeckredner ruht, die alle die Versammlung brachten, die Broeck bereit ist, zu „marschieren“. Als der Liberale Hymanus das Kommando des Reden zog mit den Worten: „Händchen ist erwacht und die wallonischen Provinzen bereit“ — da brachen die Tausende in einen unbeschreiblichen Jubel aus, Lächer und Hölle wurden geschwenkt und ein Chaos von Rufen durchbraute den Mensaal des Zirkus, der mit dieser wogenden Menschenmenge einen unübereinstimmenden Anblick bot.

Das Meeting war von der Unterrichtsliga einberufen worden, deren Ruf gut 10000 Personen gefolgt waren, die den Zirkusaal in allen Teilen füllten, die Rennbahn, die Stiegen, die Gänge, bis zum Pressraum, der so bestirmt wurde, daß die Berichterstatter nicht die Ellenbogen frei hatten. Lange vor Beginn der Versammlung erlösten die Rufe: Nieder mit den Katten! Nieder mit Schollers! — und noch unanfertiger Rufe leiteten die Stimmung ein und leiteten, die Redner minutenlang unterbrechend, während der Reden immer wieder. Auffallend war das ungeheure Kontingente von Frauen und Mädchen. Den Hauptteil stellte die Brüsseler Arbeiterpartei, doch steht man wohl auch selten so viel bürgerliche Elemente in der Menge, wie gestern in diesem Parteifreilichmeeting. Die Ordnungsdienste wurden von Studenten besorgt. Den Vorsitz hatte der ehemalige liberale Brüsseler Bürgermeister und Präsident der Liga, Buis, ein alter Herr, der mit jugendlichem Feuer in den Schulkampf wirt. Hier die wallonischen Provinzen sprachen die Deputierten Wauters (Sozialist) und der Liberale Wauters, für die handbrüchigen Ansele und der liberale Deputierte Frank. Als letzter sprach Vanderveelde, der der revolutionären Stimmung maßvolles Pathos ließ. Bemerkenswert war das Wort des Liberalen Wauters, der die Erregung des gleichen Wahlrechts für die Arbeiter, „die sich der politischen Rechte würdig gemacht haben“, als Frucht des Schulkampfes verlangte. Nach dem Meeting, das zu den reichlichsten historischen Demonstrationen Belgiens gezählt werden muß, bildete sich noch ein Manifestationszug von Tausenden, der, mit der Musikpelle des „Maison du Peuple“ an der Spitze, unter Rufen und Gesängen über die Boulevards, vor den Redaktionen der Blätter vorbei, bis zum „Volkshaus“ zog, wo er um ein Viertel nach elf Uhr landete. Für Herrn Broeck und die ganze kirchliche Gesellschaft wäre es vielleicht interessant gewesen, bei diesem Meeting die „Mute“ des Landes zu überprüfen, insbesondere in dem Augenblick, als ein nicht endemündendes, unbeschreibliches Tosen die Worte eines Redners, „das Gesetz wird nicht passieren“, begrühte. Und die Jufage Anseles namens der wallonischen, des Genossen Wauters namens der wallonischen Arbeiter, daß das Proletariat bereit ist, mühte selbst diesen dickfälligen und schwerdringenden Politikern zu denken geben.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni. Der Schluß der Landtagsession wird drei Wochen nach den Pfingstferien erwartet. Die Kommission des Herrenhauses, die die Vorlage des Zweckverbandsgesetzes vorbereitet, hat den Beginn der Beratungen bis zum 12. Juli hinausgeschoben. In parlamentarischen Kreisen legt man diese Art der Behandlung des Entwurfs als einen Verzicht auf seine Erledigung noch in dieser Tagung aus, wenn man auch formell in die Beratung eintritten wird. Tagert nimmt man die glatte Erledigung des Groß-Wermer Zwangsverbandes an, nachdem in zweiter Lesung der Kom-

wissen der wesentlichste Teil der Beschlüsse des Abgeordneten- hauses wieder hergestellt worden ist.

**Der schwarze Block und das preussische Fort- bildungsgesetz.** Die preussische Regierung scheint ent- schlossen zu sein, die reaktionären Forderungen abzulehnen, die Kontraktive und Zentrum in die preussische Fort- bildungsschule hineinarbeiten haben. Selbst die „Post“ ist nicht mit den schwarzblauen Treibern einver- standen; sie schreibt:

„Dem von allen Sachkundigen unermüdet verworfenen Gedanken, dem nur sechsständigen Unterricht wöchentlich eine halbe Stunde für Religionsunterricht abzugewinnen, ist in der Kommission der weitere Beschluß gefolgt, mit der Aus- führung des erwähnten Gesetzes neben dem Handelsminister auch den Kultusminister zu betrauen. . . Vor allem kommt in Betracht, daß der Vorschlag, den Kultusminister zur Ausführung des Gesetzes heranzuziehen, nur ein Glied in der Kette der Bestrebungen ist, die Fortbildungsschule aus einer Anstalt zur beruflichen Vorbildung im Interesse der Einführung des Religionsunterrichts zu einer Fortsetzung der allgemeinen Volksschule zu gestalten. Damit würde aber nicht nur die Bildung, sondern auch der erzieherische Wert der Fortbildungsschule auf ein Minimum reduziert werden, und es wäre alsdann weit vorzuziehen, die jetzige Einrichtung beizubehalten, wonach es den Gemeinden überlassen ist, die Fortbildungsschule zu Pflichtfortbildungs- anstalten auszugestalten. . . Wehrt die Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf den verhängnisvollen Vorschlägen der Kommission, so kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß der gesetzgeberische Plan an solchen Beschlüssen scheitert.“

**Was der preussischen Verwaltungspraxis.** In un- begrenzten Versammlungsvorbereiten haben schließliche Amts- vorleser und Vordräger von jeder den Vogel abgeschossen. Als sie aber dabei erfahren mußten, daß manche höhere Behörde eine andere Auffassung von der Auslegung des Reichsvereinsgesetzes hatte, kam ihnen die in Schelten grafiere Maul- und Klauenpeche als wirksames Mittel zu Hilfe, um öffentliche politische Versammlungen zu hinter- treiben. Jede von der Sozialdemokratie einberufene öffent- liche Versammlung, jedes Arbeiterfest wurde einfach mit dem Hinweis auf die große Beschleppungsgesetz verboten. De- gegen konnten konservative Versammlungen, patriotische Feste usw. ungehindert abgehalten werden und von keinem Orte hörte man, daß wegen der herrschenden Maul- und Klauenpeche etwa der Gottesdienst ausgefallen wäre. Gegen die willkürliche Behandlung der Sozialdemokraten, die namentlich im Landkreise Westfalen den Anschein erwekte, als liege ein generelles Verbot vom Landrat vor, erhob der Parteiführer für Westfalen, Schölich, beim Minister telegraphisch Beschwerde, auf die der Regierungspräsident jetzt folgende Antwort erteilte:

„Auf das an den Herrn Minister des Innern ge- richtete Telegramm vom 22. Mai — jetzt ist bald der 12. Juni —, welches an mich zur Verfügung abgegeben ist, erlaube ich Ihnen hierdurch nach Prüfung der Um- gelegenheiten, daß Ihre Annahme, die sozialischen Ver- sammlungsvorbereite seien auf Anweisung des Herrn Land- rats erlassen worden, unzutreffend ist. Der Herr Landrat hat namentlich die Anweisung angewiesen, die Abhaltung von Versammlungen wegen der herrschenden Maul- und Klauenpeche nicht zu hindern.“

**Die Reichstagswahl in Düsseldorf.** Die Presse des schwarzen Blockes sieht dieser Erziehung zum Reichs- tage mit recht gemischten Gefühlen entgegen. Daß die Ent- scheidung im ersten Wahlgange fallen kann, ist nach Lage der Sache ausgeschlossen. Bei der Stichwahl aber liegt die Entscheidung wieder in den Händen der Nationalliberalen. Die „Neuzzeitung“ unternimmt es nun bereits, dem Zentrum, das den Liberalen nicht recht trauen will, Rat zuzusprechen, indem sie schreibt: „Nach den jüngsten Erklärungen des Abg. Hofmann und der nationalliberalen Parteipresse wäre es für die nationalliberale Parteileitung eine Weisung, wenn man annehmen wollte, sie könnte für Düsseldorf eine andere Stichwahlparole aussprechen, als sie für Siegen ausge- geben hatte.“ Die Konservativen nehmen offenbar an, daß die Nationalliberalen dem Zentrum die Schuldüber- nahme nicht verweigern können, die sie eben in Siegen den Antifeministen gestiftet haben.

**Die spanische Heeresverwaltung.** Eine militärische Korrespondenz stimmt ein Loblied an auf die Sparsamkeit der spanischen Heeresverwaltung, die gegenwärtig zu Uniformen nicht graues, sondern wieder blaues Tuch verarbeitet sieht. In Wirklichkeit liegt zu einem solchen Lob nicht der mindeste Anlaß vor, denn die Heeresverwaltung hat Tuchvorräte im Werte von 20 Millionen Mark aufgeloapelt. Daß diese Unmengen blauen Tuches erst verarbeitet und dann abge- tragen werden müssen, ehe man an die Verwendung des grauen Tuches gehen kann, ist doch einfach eine Selbst- verständlichkeit. Gegenüber der bürgerlichen Presse, die in dieses Loblied sofort einstimmen wird, ist es nicht, die wahren Tatsachen festzustellen, schon damit sich die Heeres- verwaltung nicht etwa einbildet, sie sei ganz außergewöhnlich sparsam.

**Landwirtschaftskammern gegen Hanjahn.** Da viel- fach die Handelskammern dem Hanjahnbeide beigetreten sind, so warf die Landwirtschaftskammer für Düsseldorf die Frage auf, ob etwa auch die Landwirtschaftskammern dem Bunde der Landwirte beitreten könnten. Der preussische Landwirtschaftsminister bejahte in einer Verfügung die Frage. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Dis- sen hat jetzt einen Beschluß gefaßt, in dem er auf den Antrag des Ministers verweist und erklärt, daß die in land- wirtschaftlichen Dingen bestehende Belangen einer nicht parti- zipativen Behandlung der öffentlich rechtlichen Verordnungen der Landwirtschaft und des Handels seitens der landwirtschaftlichen Behörden befreit ist. Von der Berech- tigung, dem Bunde der Landwirte beizutreten, Gebrauch zu machen, werde seitens des Vorstandes der Landwirtschafts- kammer wie bisher, auch für die Folge nicht beabsichtigt.

Der Vorstand halte es im Gegenteil noch wie vor nicht für an- gemessen, daß öffentlich rechtliche, mit dem Recht der Bei- tragserhebung ausgestattete Berufsvertretungen Zuwendungen an private Vereinigungen der gedachten Art machen. Damit hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer nicht nur gegen den Hanjahn, sondern auch gegen den Minister Stellung genommen.

**Regererzeit.** Zum Falle Jahn wird der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt, daß die Ladung der von Jahn ge- nannten 11 Jagen mit der Begründung abgelehnt wurde, daß Material zur Beurteilung der Persönlichkeit und Wir- klichkeit des Vorgeladenen liege in den Akten bereits vor. Auch sei Jahn die Erlaubnis nicht erteilt worden. Ueber die Feststellung der im „Friedensgesetz“ vorgesehene Geschäftsordnung, die den Geschäftsgang beim Sprachkollegium und die Befugnisse des Vorsitzenden und der Beiräte zu regeln hat und die der künftigen Beschäftigung bedarf, ver- laute noch nichts.

**Flugblätter für Studenten nicht standesgemäß.** Zum 15. Juni hat die Berliner Freie Studentenschaft eine all- gemeine Nichtinspizierten-Versammlung einberufen, die eine Protestkundgebung gegen die Auflösung der Freien Studentenschaft in Halle und gegen den oben besagten Beschlusse des Berliner Akademischen Senats sein soll, der den studentischen Korporationen und Vereinigungen verbietet, zur Aufhebung ihrer Vorstände und Versammlungen vor der Universität Flugblätter verteilen zu lassen. Das Verbot hat seinen Grund darin, daß eine solche Art der Beklam- schung mit akademischer Ehre unvereinbar sei.

**Ein dreifaches Urteil.** Aus Nürnberg wird gemeldet: Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Seidel des in Erlangen garnisonierten 10. bayerischen Feld- artillerieregiments, der sich im angezeigten Zustande einen Unteroffizier gegenüber der Gehoramsverweigerung und der Wehrungsverletzung schuldig gemacht hat, zu sechs Jahren Gefängnis.

**Frankreich.** Eine Pfingstübererregung wurde den Pariser zuteil, indem die Chausseure der Autobahnen und die Straßen- bahnschaffner in den Aufstand getreten sind. Die Ursache des Aufstandes ist noch nicht recht ersichtlich. Es ist auch schon zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen und wurden mehrere Streikende verhaftet.

**Der Apfel fällt manchmal doch weit vom Stamme.** Dem Sohne des verstorbenen Kriegsminister Berteaux wurde das Mandat seines Vaters in der Deputiertenkammer an- gegeben, das dieser 18 Jahre innegehabt hat. Der junge Berteaux erklärte sich bereit, sich um das Mandat zu be- wahren, beizugehen, daß er nur auf das Pro- gramm als gemäßigter Republikaner kandidieren könne. Dieses politische Bekenntnis macht großes Aufsehen, weil der alte Berteaux entschiedener Republikan-Sozialist war. Dabei haben die Wählervereine, die seinerzeit den alten Berteaux auf den Schild erhoben haben, beschloffen, die Kandidatur des Sohnes zu ablehnen.

**Das Arbeiterpensionsgesetz** wurde am Freitag vom Senat im Prinzip mit 225 gegen 2 Stimmen angenommen. Es scheint eine Mehrheit vorhanden zu sein, welche es auch in den Einzelheiten zur Annahme bringen will. Die Syndika- listen erklären sich nach wie vor gegen das „ungenügende und lächerliche“ Gesetz und verheißten die Kammermajorität, besonders Jaurès wegen ihrer Zustimmung.

**England.** Die Bevölkerungszahl Schottlands am Tage der Volkszählung wurde auf 4 759 445 festgestellt, und zwar 2 307 603 Männer und 2 451 842 Frauen. Seit der letzten Zählung im Jahre 1901 ist eine Zunahme von 287 342 Personen zu verzeichnen, die jedoch bedeutend geringer ist als die während der Periode 1891 — 1901.

**Ein Arbeiterkühnheitsantrag.** Genosse Ransburg hat einen Weisheitsantrag eingereicht, der verlangt: Sicherung eines all- wöchentlichen Ruhetages für alle Beschäftigten, Anerkennung des 1. Mai als öffentlichen Feiertag, Sicherung eines be- zahlten Jahresurlaubes von einer Woche, Bezahlung der öffentlichen Feiertage.

**Spanien.** Die Verzehrsteuern, welche bislang die Städte erheben konnten, sind durch ein Gesetz, das am Sonnabend mit 178 gegen 63 Stimmen von der Kammer angenommen wurde, abgeschafft worden. Das Botum bedeutet einen Sieg des Kabinetts.

**Ein blutiger Zusammenstoß** fand am Freitag in Madrid zwischen streikenden Maurern und der Polizei statt. Die Maurer befinden sich seit zwei Monaten im Streik. Ihnen werden nun von dem Sanhaus Unterstützungsgelder, die vom Ausland eingelaufen waren, vorenthalten. Auch waren ihnen die Maurer, die in katholischen Gesell- schaften organisiert sind, in den Rücken gefallen. Das gab den Streikenden Anlaß zu einer Straßendemonstration, welche die Polizei verhindern wollte. Es kam zum Zusammenstoß, wobei zwei Polizeioffiziere und zwei Poli- zisten schwer verwundet wurden.

**Eine lächerliche parlamentarische Sitze.** Der Minister- präsident Condejas und der Senator Marquis Portugal haben sich infolge eines rein persönlichen Zwischenfalles im Senat ihre Zuegen gelidht.

**Portugal.** Die finanzielle und politische Abhängigkeit Portugals von England kann nicht besser gekennzeichnet werden als dadurch, daß mit englischem Geld und nach englischen Plänen in Lissabon ein Arsenal gebaut und zu einer modernen Flotte der Grund gelegt wird. Nach einer Londoner Meldung ist zwischen den englischen Unterhändlern Lord Furness und den Kontraktanten Douglas und Bacon einerseits und den portugiesischen Ministern der Finanzen und der Marine andererseits vereinbart worden, daß die

Totalausgaben für das neue Arsenal und die zu erbaute Flotte 200 Millionen Marcs betragen sollen, die in 25 Jahren zurückgezahlt werden. Der Finanzminister er- klärte, daß er in das Budget jährlich einen Betrag von 8 Millionen für Staatsanleihen und 5 Millionen für die Instandhaltung der Flotte einlegen werde. Man erwartet, daß der Bau des Arsenals Ende Juli in Angriff genommen wird. Die Arbeiten werden von britischen Ingenieuren unter Aufsicht von britischen Marineoffizieren ausgeführt werden.

**Die vorsichtigen Royalisten.** Aus London wird ge- meldet: Bei der vorigen Flotten-Versicherungsgelegenheit werden gegenwärtig viele Versicherungen von reichen portugiesischen Kaufleuten gegen Verschädigung ihrer prächtigen Wohnhäuser in der Hauptstadt durch Aufrüstung und Re- volution abgeschlossen. Die Versicherer sind meistens Royalisten, und diese Tatsache wie der Umfang der Verschä- digungen führt zu der Annahme, daß demnächst eine royalistische Erhebung in Portugal bevorsteht.

**Maroffo.** Die englische Regierung hat gegen den Sultan von Maroffo und seine Regierung einen Schritt unternommen, der sicher die Beschäfer des Sultans Malou Hafid, die französische Regierung und was dahinter liegt zu erschrecken wird. Eine hat das Angebot des maroffischen Ministers des Aeußeren El Mokri als Vertreter des Sultans zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London zu kommen, ab- gelehnt. Der Schritt wird damit begründet, daß die Gesandten, die die Herrschaft Mahalla — namentlich bei den letzten Ausfällen — gegen Weiber und Kinder begangen haben soll, als entsprechend für die Regierung des Sultans angesehen würden. Es sei zu bedauern, daß die öffentliche Meinung Englands den Vertretern Malou Hafids einen unfreundlichen Empfang bereite, was man aus Courtesy vermeiden möchte. Den englischen Regierungskreisen sieht eine solche Empfindlichkeit schlecht an, denn die englischen Kolonialkriege wurden nicht mit Rosenkranz geführt. Man glaubt wie nicht an eine Befreiung der Mahalla, sondern suchen einen politischen Trid dahinter.

**Amerika.** Die Präsidentenwahl für Merito am Stills des ver- triebenen Profiro Diaz ist durch Dekret auf den 15. Oktober angeordnet. Der Wahlprozeß wird aus Vereinten einer jeden Provinz oder Staates gebildet. Es sollen am 1. Oktober in jedem Staate sechs Abgeordnete gewählt werden, die den Präsidenten zu wählen haben.

**Keine politische Nachrichten.** In Erfurt tagte während der Pfingstferien die Generalversammlung des preussischen Vereins für militärische Schulwesen. — Das Regiment von J. v. L. in Crich, dem früheren österreichischen Grenzbataillon, ist dem Kaiser zum überträgt worden, der die Befestigung anordnet wird. — In Stockholm ist ein amerikanisches Geschwader der Kaiser- marine, aus vier modernen Schlagschiffen bestehend, eingetroffen. — Das bekannte ritterliche Regiment des englischen Herkules, Dillon, ist von einem Teile überfallen und schwer verletzt worden. — Der internationale Friedenskongress ist am ersten Pfingsttag in Bernau beendet eröffnet worden. — Die wegen Ordensschändel in Paris verhafteten Personen sind zwei- läufig freigelassen worden. — In Rouen wie in der ganzen Normandie wird das tausendjährige Festen der Normandie gefeiert. — In Rom ist unter großem Pomp am Festtag des ersten Königs des vereinigten Italiens, Viktor Emanuel, eingeweiht worden. — Das türkische Parlament ist nach einer stürmischen Schlußsitzung geschlossen worden. — Die Partei der Jungtürken wird am 6. Oktober in Saloniki ihren Jahreskongress abhalten. — In Laracha (Maroffo) sind zwei spanische Kriegsschiffe mit Landungstruppen an Bord eingetroffen.

**Gewerkschaftliches.** **Achtung, Metallarbeiter!** Bei der Firma Dabell, Werkstatt für nautische Instrumente in Bremerhaven, sind Differenzen ausgebrochen, da die Firma sich weigert, die äußerst schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzugeben. Zugun von Mechanikern ist streng fernzuhalten.

**Verbeugungen.** Weil der Schnapsbrennereibesitzer Hader in Wanne bei Bochum seinen Arbeitern des Koalitionsrecht verweigert, hatten das Wanner Gewerkschafts- rat und der Brauereiarbeiterverband über den Haderfall den Boykott verhängt. Hader erwirkte darauf beim Amts- gericht Essen eine einstweilige Verfügung, nach der dem „Volksblatt“ in Bochum, der „Bergarbeiterzeitung“, dem Vorliegenden des Wanner Gewerkschaftsrates und dem Gewerkschaft des Brauereiarbeiterverbandes bei 1000 Mk. Strafe unterlagt wurde, „sicherlich irgend eine Handlung zu beginnen, die auf Meinung des Hader-Schnapses hin- wirkt.“ — In der mündlichen Verhandlung wurde der Schnapsfabrikant, der unter seinen rheinisch-westfälischen Kollegen eine führende Stellung einnimmt, am Romtag mit seinem Verlangen glatt abgewiesen.

**Sieg der Brauereiarbeiter in Hamburg.** Am 1. Juni legte das Personal der Heilbröder Brauerei Hamburg ein- mütig die Arbeit nieder, weil die Firma die tariflichen Ver- einbarungen für Westfälischer- und Belgier nicht einhielt, die Verhandlungen darüber verweigerte und schließlich gemachte Zugaben nicht hielt. Nach einträglicher Dauer war der Streik zugunsten der Arbeiter beendet.

**Beendet Streik.** Der Streik der Arbeiterchaft des Vereins deutscher Metallarbeiter Mannheim, Fabrik Lindemol und Fabrik Indultshafen wurde Freitag den 2. Juni mit 127 gegen 39 Stimmen für beendet erklärt. Die Lohn- wurde Abbruch eines Tarifvertrages auf 4 Tage, die Arbeits- unterbesserungen betragen bis zu 40 Pf., Arbeitszeiter- kürzung 1 Stunde pro Woche, Urlaub im fünften Jahr 3 Tage, im zehnten Jahre 6 Tage mit Fortzahlung des Lohnes. Die Arbeit wird am Dienstag morgen 7 Uhr aufgenommen.

**Lokales.** **Strittigkeiten, 6. Juni.** **Gegen die Postpfeife.** Die Damenmode liebt die knaßesten Gegenstände. **Wahr-**



und man vor einigen Jahren aus einem Galtenrock bequem zwei andere machen konnte, ist jetzt das Gegenteil der Fall. Eine „todliche“ Dame von heute sitzt in einem Kostümkittel, das den Vorbeigehenden die weiblichen Reize nicht nur abnimmt, sondern sie durch die durch ein Konstruktum von Bescheidung, befestigt durch wahre Spiege von Hut, Haarbüschel, von weitem gefürten die ganze Erscheinung an einen wandelnden Gipsfuß. Gestrichelt wird die Mode der unfürmigen Hüte und Hütmädel, aber wenn eine so gefürte Schöne in einem Straßen- oder Eisenbahnwagen sitzt und es ihr glückt gelingen zu, die für den Hut etwas enge Wagenlinie zu passieren. Mit den ungeschickten Schritten bilden die langen Röckel eine erhebliche Gefahr für Leben und Gesundheit der Mitfahrenden. Die daraus resultierenden verschiedenen Unglücksfälle haben nun die Eisenbahndirektion Saarbrücken zu einer Bekanntmachung veranlaßt, wonach die Bahnbeamten angewiesen sind, ohne besondere Befehle der Mitreisenden abzuwarten, zur Entfremdung solcher Röckel aufzufordern. Kommen die Damen der Aufforderung nicht nach, können sie von der Mitfahrt ausgeschlossen werden.

Offentlich bitte! Tut es das nicht, dann wird das Vergehen der Eisenbahndirektion Saarbrücken auch anderen Eisenbahnverwaltungen, hier der Oldenburg, zur Nachahmung empfohlen werden müssen. Denn während der Pfingstferien ist in den überfüllten Eisenbahnwagen nimmer in Gefahr geraten, das Klage zu verlieren oder die Nase durchschlagen zu erhalten.

Die Pfingstferien mit ihrem Zauber, ihrer Freude und Lust, aber auch mit ihrer tropischen Hitze sind vorüber. Jedermann dürstet nach Abkühlung und Erholung von den Strapazen, zu denen die Spaziergänge in solcher Hochsommerzeit werden. Trotz der Hitze zog es natürlich Tausende von Menschen hinaus in das weite Gelände, um den gewünschten Pfingstausflug zu machen. Die Jäger waren überfüllt, die Erholungsorte und Wirtschaftsgärten von früh bis abends, wenn die wohlthuende Kühle eintrat, gut besucht. Diese werden sich freuen und dürfen seit Jahren ein solch gutes Pfingstgelände nicht gemacht haben. Jetzt kann es auch ihren Weg finden. Der Regen tut übrigens dringend not, nicht bloss um Reich und Vieh zu erquiden, sondern um die Vegetation in den Gärten, auf dem Felde und den Wiesen vor dem Verrotten zu bewahren.

Der Neue Renner Bürgerverein hielt am Freitag eine außerordentliche Versammlung bei Heintzen („Siebetsberger Hof“) ab. Zum ersten Punkt, Zusammenhang der Bürgervereine betreffend, wurde folgender Antrag angenommen: „Die Bürgervereinsvorsitzende berufen eine gemeinsame Bürgervereinsversammlung ein, welche Stellung nimmt zu der Frage, ob eine Veranschlagung der Vereine oder der Vorsitzenden erfolgen soll, ferner welche Zeitungen außer dem „Nord. Volksblatt“ als Publikationsorgan in Frage kommen sollen.“ Der zweite Punkt: „Statutenänderung“ wurde mit Rücksicht auf die gemeinsame Bürgervereinsversammlung bis zur Generalversammlung vertagt. Ferner wurde eine Ergänzung der Geschäftsanteile für die Erwerbsefälle dahin beschloffen, daß nach jedem Sterbefall eines Mitgliedes der Vorliegende verpflichtet ist, sich auf einem Formular von der Witwe beschreiben zu lassen, daß sie weiter Mitglied bleibt. Weiter wurde der Vorliegende beauftragt, die Anschaffung und die Einwerbung der Karten zu übernehmen. Beschlossen wurde bei Heintzen ein Sommerfest abzuhalten. Weiter soll in der nächsten Vorstandssitzung beantragt werden, daß in allen Vereinen die bei der neuen Bauarbeitervereinsvorsitzenden, die Mittelteilnahme in Mäntzen, die Erbauung eines unentgeltlichen Familienbades am Heppenker Badestrand beraten wird. Vom Kassierer wurde sodann noch mitgeteilt, daß die Gelder des Vereines beim Banker Konium und Coarverein hinterlegt werden. Mit dem Wunsch, daß die nächsten Versammlungen besser besucht werden mögen, schloß der Vorliegende die Versammlung.

Im Varietés Adler fand am ersten Feiertage die Eröffnung der Operntermission statt. Die Direktion Michel hatte einen glücklichen Griff, daß sie die allerliebste Operette „Die teufel Susanne“ zur Einführung wählte. Das prächtige Singtätter war nicht dazu angetan, selbst des Abends in totalen zu sitzen. Daß aber die Gedächtnisvorstellung trotz dem ein zahlreiches Publikum anzog, lag nicht an dem gewöhnlichen Stuhl. Der Text ist eine richtige französische Verwickelungs- und Situationskomödie, eine verdorbene „Heders-Bewältigung“ und Situationskomödie, eine verdorbene „Heders-Bewältigung“. Eine höchst sitzenernliche Gesellschaft schickte sich nach in das Pariser Tanzrestaurant „Moulin Rouge“, denn sich dort und kommt dann in einem dritten Akt durch verschiedene Späße hindurch zu einem höchst anständigen Ende. Gespielt und gesungen wurde von allen Beteiligten sehr gut, jedoch die Gesamtwirkung des Spiels eine vorzügliche war. Die Musik unter Leitung des Herrn Deurich war vorzüglich, manchmal war das Orchester in den ersten Akten zu stark; das wird sich aber geben. Der „Adler“ eignet sich vorzüglich zu Operntermissionen. Wir wünschen dem tüchtigsten Herrn Wennen und der Direktion vollen Erfolg. — Heute Dienstag und folgende Tage finden Wiederholungen statt. Ganz besonders machen wir auf die Wochenfreie aufmerksam. (Siehe Inserat.) — Das Orchester tritt nach wie vor das Musikkorps der 2. Matrosendivision. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr.

Keim Baden erkrankten ist am Sonnabend der zehn-jährige Sohn des Studienrates R. in der Mischelstraße. Er ging mit seinem zwölfjährigen Bruder nach der Wilhelmshöherer Badeanstalt am Baden. Beide wogten sich zu weit hinaus. Der Ebbestrom riß sie mit. Es gelang nur, den Älteren der Brüder zu retten, der Jüngere wurde ertrunken. Seine Leiche ist gefunden und gelandet worden.

Verhaftet worden ist gestern ein junger Mann unter dem Verdacht, ein achtjähriges Mädchen aus der Mühlenstraße mißbraucht zu haben. Vollbracht hat er, wie wir nachträglich erfahren, das Verbrechen nicht. Es konnte wenigstens nicht festgestellt werden. Ob er es versucht hat, muß die Untersuchung ergeben.

**Unvorschriftsmäßige Postpatetadressen.** Es werden noch vielsoch von der Brieanindustrie hergestellte Formulare zu Postpatetadressen in den Handel gebracht, die auf der Trennlinie zwischen Abkühlt und Stamm der Postpatet-adresse nicht durchschloß sind. Wie wir von zuständigen Seite erfahren, sind die Postanhalten vom Reichspostamt angewiesen worden, das Publikum und die Verladendruckerei darauf hinzuweisen, daß derartige, den Postdienstbetrieb erschwere Formulare in einiger Zeit von der Annahme ausgeschlossen werden sollen, und daß es sich darum empfiehlt, bei Reubestellung von Postpatetadressen die Durchschloß herstellen zu lassen.

**Wilhelmshaven, 6. Juni.**  
Der Zirkus Charles hat sich schnell die Gunst des schaulustigen Publikums erobert und auch während seines Hierseins beliebt. Ueber 24 000 Personen haben, wie uns von der Direktion mitgeteilt wird, in den drei Tagen Sonnabend, Sonntag und Montag den Zirkus besucht. Die Darbietungen sind auch ausgezeichnet und recht unterhaltend. Nach der heutigen Nachmittagsvorstellung wird Zirkus Charles bereits wieder seine Zelte abbrechen; er begibt sich vor hier über Emden nach Groningen, um in Holland während dreier Monate seinen dortigen Verpflichtungen nachzukommen.

Arbeiterentlassungen haben, wie aus Tanzig gemeldet wird, auf der dortigen Werft stattgefunden, weil Mangel an Arbeit vorhanden ist. An dreihundert der entlassenen Werftarbeiter haben durch Vermittlung der Danziger Werkverwaltung auf der Werft der Aktiengesellschaft Weiser in Bremen Arbeit erhalten.

**Aus dem Lande.**

**Warstein, 6. Juni.**  
Warum nicht gleich? Nachdem wir vor einigen Tagen von dem schlechten Zustand des für die Erdarbeiter bei dem Bahnbau am Rona aufgestellten Aborts hingewiesen haben, ist eine Einrichtung getroffen, die das Hinreichende unmöglich macht. Auch an andern Stellen sind Verbesserungen getroffen.

**Oldenburg, 6. Juni.**  
Das Gesetzbuch für das Herzogtum Oldenburg, Band 37, Stück 87, enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 20. Mai 1911, betreffend Aufhebung der Schiffahrtskommission zu Boate.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird uns amtlich geschrieben: Am 2. Juni, morgens 11.20 Uhr, ist auf Bahnhof Straupe der Stationsarbeiter E. beim Juristischen von 4 Wagen in das Bahngleis mit dem rechten Fuß unter den ersten Wagen geraten. Der Fuß ist vollständig zerquetscht. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Der neueste Bittel durch Blumenverkauf, der hier einem konfessionellen Unternehmen dienen soll, für das man die Gesamtheit bezugsnehmend, wird am 17. Juni inszeniert werden. Die Arbeiterhilfe wird gut tun, den Blumenverkäuflichen dieses konfessionellen Unternehmens ein entsprechendes Rein zu sagen, mögen die Damen auch noch ein so süßes Gesicht machen. Es ist bezeichnend für die Sorte Christen, die sich hier für die Errichtung eines evangelischen Gemeindehauses ins Zeug legen, daß sie nicht aus eigenen Mitteln das Unternehmen ausführen können, sondern dazu auch auf das Geiß Wunderwunder spekulieren. Hoffentlich hat man sich dabei verpötellet.

Anglidsfall durch durchgehende Pferde. Dem bei dem Bierverleger Testor beschäftigten Arbeiter F. Ostmann aus Overfen gingen am zweiten Feiertage die Pferde durch. O. stürzte vom Wagen und gingen ihm die Räder über den Kopf und die Beine, so daß er in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er bereits am Nachmittage verstorben ist.

**Osternburg, 5. Juni.**  
Achtung, Parteigenossen! Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag abends 8 1/2 Uhr in der Tonhalle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Frauen und die Sozialdemokratie, Referent Genosse Zeitmann; 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftstest; 3. Agitationskomitee (Bericht); 4. Reuwall der Sammlerin; 5. Beschließendes. Die Genossen werden gebeten zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Jugend! Jeden Mittwoch Spielabend auf der Wiese bei der Tonhalle Osternburg in der Zeit von 7—9 Uhr.

**Bremen, 6. Juni.**  
Die Bevölkerung Bremens. Nach dem endgültigen Ergebnis der letzten Volkszählung hatte die Stadt Bremen am 1. Dezember 1910 eine Wohnbevölkerung von 119 762 männlichen, 125 113 weiblichen, zusammen 244 875 Einwohnern (1905: 211 931). Im Landgebiet rechts der Weser wurden 15 517 (1905: 13 187), links der Weser 8 141 (1905: 7 282) Einwohner gezählt. Bezugs ergab 4 259 (1905: 4 133), Bremerhaven 22 923 (1905: 22 920) Einwohner, jedoch im gesamten Staatsgebiet eine Einwohnerzahl von 295 715 gegen 259 433 im Jahre 1905, also eine Zunahme um 36 282 Personen festgestellt worden ist.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Ein Stroh im Gemüht von 100 Pfund ging dem Hühner händlers in Weener ins Reich. Das Tier hatte sechs Pfund Hühner bei sich. — Nach langem Krankenlager ist jetzt in Bremen ein Dienstmädchen gestorben, das sich im Dezember 1910 durch eine Petroleumlampfen schwere Brandwunden zugezogen hatte.

**Aus aller Welt.**

Die Hauspost als Beichtzettelkontrollleur. Das „Straubinger Tagbl.“ enthält in Nr. 105 diese Aus-schreibung:

Seelenbeschreibung. Kommen den Montag und die folgenden Tage wird die herkömmliche Seelenbeschreibung mit Beichtzettelkontrolle vorgenommen. Zweds

zäher und sicherer Abwicklung dieses Geschäftes werden die titl. Hausbesitzer hiermit freundlichst gebeten, die Beichtzettel ihrer Meistleute zu sammeln und dem kontrollierenden Beichtler gemeinsam zu übergeben, demselben auch die nötigen Angaben über die Seelenzahl im Hause zu machen. Es sei eigens bemerkt, daß selbstverständlich auch die kleinen (noch nicht beichtenden) Kinder gezählt werden müssen. Für gütige Bemühung im voraus besten Dank.

Zu ersehen ist aus der Ausschreibung leider nicht, ob die armen Seelen, die keinen Beichtzettel aufweisen, eximiert werden müssen oder ob als Verwarnung entsprechende Meistleistung genügt.

**Die Cholera in Venedig.** Als gemeldet wurde, daß in Venedig über 300 Personen an Cholera erkrankt seien, ließ die Stadtbehörde diese Meldung demontieren, um den Fremdenzuzug nicht zu stören. Die Stadtbehörde hat dadurch außerordentlich gewillenslos gehandelt. Aus Triest wird gemeldet, daß der Vhsstus von Venedig sein Amt niedergelegt hat, da er die Verantwortung für die von den Behörden gegen die Cholera ergriffenen Maßnahmen, die er als vollkommen unzureichend erachtet, nicht übernehmen will. Die Verzeamer von Venedig trat am Sonnabend in einer Sitzung zusammen, um über die zu ergebenden Maßnahmen zu beraten. In Triester ärztlichen Kreisen tadelt man scharf die Gleichgültigkeit der Behörden gegenüber den Choleraerkrankungen. Die österreichischen Behörden haben, nachdem in Graz einige Erkrankungen von aus Italien kommenden Personen vorgekommen sind, die umfangreichsten Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. In Graz ist der Postbeamte Franzl gestorben, die übrigen erkrankten Personen sind wieder wohlhaft.

**Keine Tagesfront.** Im Warmhäuser Moor bei Hannover entstand am ersten Feiertage ein Feuer, zu dessen Bekämpfung auch Militär herangezogen werden mußte. Das Feuer ist noch nicht erlosch. — Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Automobilbesizers Otto Schläpfer, der am 25. April vom Schmutzgericht Heilbronn wegen Verletzung seiner Pflicht zum Tode verurteilt wurde. — Aus dem verlassenen Bergwerk in St. Odilien sind wiederum zweihundert Bergleute nach Madbad in Westfalen ausgewandert. — In einer Schulweisungsanstalt in Rassel entstand am Freitag Großfeuer. Sämtliche Arbeiterinnen konnten aus dem dritten Stock liegenden Anfall gerettet werden. — Während des Feiertages wurde in Frankfurt in Bayern eine Zeitschriftenliste vom Sieg getroffen und schwer verkehrt. — Ein erster Feiertag entglitt bei Frankfurt am Main ein Zug, wobei mehrere Personen leicht verletzt wurden. — Beim Festessen des Rebellens für die am ersten Feiertage der Student Paul aus Stuttgart ab und blieb tot liegen. — Beim Angreifen eines Straßenbahnwagens in Salisbury (England) sind vierzig Personen, meist Arbeiter, verletzt worden, einige unter ihnen schwer. — In Frankreich haben mehrere Gewerkschaften bedeutenden Schaden angerichtet.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 6. Juni.** Aus Plauen i. V. wird berichtet, daß dort zur gleichen Zeit wie in Zehndorf auf der Radrennbahn ein Massensturz von Rennfahrern und Schrittschwerer sich ereignet hat. Ein Rennfahrer wurde anscheinend schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, doch konnte er am Abend wieder daraus entlassen werden.

**Münster, 6. Juni.** Der Streik im Schloßergewerbe ist durch Verhandlung unter Leitung des Vorsitzenden des Gewerbevereins mit Abschluß eines zweijährigen Tarifvertrages beendet worden. Die Arbeit wird in allen Betrieben nach den Feiertagen wieder aufgenommen.

**Jena, 6. Juni.** Der Ingenieur Richter befindet sich noch immer in der Gewalt seiner Entführer. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, das Versteck der Räuber ausfindig zu machen.

**Steinheim (Westfalen), 6. Juni.** Es brannten hier mehrere Bauerngehöfte total nieder, wodurch elf Familien obdachlos geworden sind. Der Brandschaden beträgt über 200 000 M.

**Kopenhagen, 6. Juni.** Da das Landwirtschaftsministerium erfahren hat, daß in der Quarantäneanstalt in Roskild Fälle von Maul- und Klauenseuche unter dem aus Fällter ausgeführten Vieh vorgekommen sind, verbot das Ministerium durch Bekanntmachung vom 3. Juni jegliche Ausfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen, und Schweinen, sowie von Heu und Stroh aus Dänemark und Fällter sowohl nach anderen Teilen des Inlandes wie nach dem Auslande.

**Madrid, 6. Juni.** Bei Linares ist ein Kitzzug entgleist. Elf Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

**Athen, 6. Juni.** Die Nationalversammlung hat mit großer Mehrheit die Revision der Verfassung beschloffen.

**Saint Denis, 6. Juni.** Als in der vergangenen Nacht zwanzig Soldaten des 128. Regiments von der Bewachung eines Straßenbahndepots, dessen Angestellte streikten, zurückkehrten, wurden sie von einem nicht erleuchteten Automobil angefahren. Ein Soldat wurde getötet, fünf andere verwundet, davon zwei sehr schwer. Der Chauffeur des Automobils wurde verhaftet.

**Weiterbericht für den 7. Juni.**  
Räder, schwach, trocken, teilweise feiter.

**Öffentl. Auskunftsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.**

Münster, Peterstraße 14. Täglich abends von 7—8 1/2 Uhr geöffnet. Unentgeltliche Auskunftserteilung über die Alkoholfrage, sowie über Fürsorge und Heilung Alkoholikranks, über Heilanstalten, Entmündigung von Alkoholikranks, Trunksuchtsmittelhandel usw. Besondere Redakteur: G. Meyer in Westf. Verlag von Paul Dug, Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Münster.

Pietzu zwei Weilagen.

**Extra-Angebot!**

**Kaufhaus J. Margoniner & Co.**

**Extra-Angebot!**

Marktstrasse 34.

Wilhelmshaven.

Gökerstrasse 8.

# Grosser Waschstoff-Verkauf

**Serie I.**  
Musseline - Imitation,  
aparte Punkt-Streifen  
oder Fantasie-Muster  
durchweg Meter

**22**

**Serie II.**  
Kleiderleinen-Imitat.,  
Musselin-Imitation in  
gross. Farbauswahl  
durchweg Meter

**30**

**Serie III.**  
Zephir  
für Blusen u. Kleider  
neue Streifen u Farben  
durchweg Meter

**40**

**Serie IV.**  
Panktmulle,  
viele Ausführungen,  
Kleiderleinen-Imitat.,  
Musselin-Imitation,  
aparte neue Dessins  
durchweg Meter

**50**

**Serie V.**  
Kleider-Satin in vielen  
Farben, Kleider-Rips  
glatt und gestreift,  
— gute Qualitäten —  
durchweg Meter

**60**

**Serie VI.**  
Weiss und mode  
Panama für Blusen  
und Kostüm-Rocke  
durchweg Meter

**75**

**Serie VII.**  
Foulardine, seiden-  
glänzendes Gewebe,  
Reinwoll. Musselin,  
eleg. Muster, durchw

**95**

# Grosser Posten Batist-Blusen

Sofange Vorrat reicht!

Stück 0.95 1.15 1.85 2.65 2.85 3.45 Mk.

Sofange Vorrat reicht!

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlf. Rüttingen-Wilhelmshaven.  
Mittwoch den 7. Juni,  
abends 8 1/2 Uhr:

Werkstatt-Vertrauensmänner-Sitzung  
in der Bürgerhalle, Grenzstr.  
Jede Werkstatt muß vertreten sein!  
Die Ortsverwaltung.

Verband der Hansaangestellten  
Mittwoch den 7. Juni,  
abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung  
bei Frau Schöndes, Peterstr.

Verein für  
Kirsch- u. Geflügel-  
zucht in Pant.  
Versammlung  
am Mittwoch, 7.  
d. M., abends 9 Uhr, l. Vereinslokal.  
U. a. Auszahlung der Verste.  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
Verb. d. freien Gast- u. Schankwirte  
Zahlstelle Rüttingen.

Der Ausflug nach Varel  
erfolgt morgen den 7. Juni mit  
dem Zuge 12.35 Uhr von Wil-  
helmshaven. Zahlreiche Beteiligung  
erwartet  
Der Vorstand.

Dreiflammiger Gaskocher  
billig zu verkaufen.  
Bremer Straße 79, 2. Et. l.

**Achtung!**  
Die edelste Dame mit dunklem  
Haar, die am Sonntag abend im  
Zirkus das Portemonnaie gefunden  
hat, wird gebeten, dasselbe gegen  
Belohnung bei **Dobisch**, Rüttingen,  
Börsenstr. 21, 1. Tr. abzugeben.

**Achtung!**  
Heute (Dienstag) abend von  
7 Uhr Verkauf leb. Fades  
Brett am Kanal in der Nähe  
des Schlachthofes.  
Gebr. Barwick, Fischer.

**Gruppen !!**  
1 Pfd. 13 Pfg., 10 Pfd. 1,20 Mk.  
**J. H. Cassens**,  
Rüttingen, Peterstr. 42. u. Schaar.

## Circus Charles, Europas grösste Wanderschau.

### Dankagung.

Bei meinem Scheiden von Wilhelmshaven kann ich nicht umhin,  
allen, die Circus Charles so überreichlich Unterstützung geschenkt haben, auf-  
richtigen Dank zu sagen.  
Ganz besonders danke ich den hochwohl. Behörden für das mir in  
jeder Beziehung erwiesene Entgegenkommen. Ebenso danke ich der Presse  
für ihre außerordentlich rege Mitarbeit und nicht zuletzt auch der werthen  
Einwohnerchaft von Wilhelmshaven und Umgebung, die mir durch den  
höflichst regen Besuch wieder einmal gezeigt hat, mit welcher aufrichtigen  
Bereitwilligkeit mein Unternehmen auch hier Aufnahme gefunden hat und  
deshalb meine Hochachtung und Ergebenheit allgemeine Anerkennung, ja  
Bewunderung hervorgerufen hat.

Ich hege die Hoffnung, in Wilhelmshaven nicht vergessen zu werden.  
Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung  
**Charles Krone**,  
Direktor und alleiniger Besitzer des Circus Charles.

## Sanitätsmeierei Neuengroden.

Ich eröffne unter obigen Namen eine Sanitäts-  
meierei, welche mit den neuesten technischen Ein-  
richtungen dem heutigen Stande der Milchhygiene  
entsprechend, eingerichtet ist.  
Die Gewinnung der Säuglings- und Kurnmilch  
ist eine aseptische und stehen die Kühe unter  
ständiger Kontrolle eines Tierarztes.  
Obige Milch, welche keimfrei und ohne irgend  
welchen künstlichen Zusatz in besonderen Liter-  
flaschen abgegeben wird, kostet pro Liter 50 Pf. und  
wird durch eigenes Gespann täglich morgens frei  
ins Haus geliefert. Event. Bestellungen können auch  
telephonisch unter No. 810 aufgegeben werden.  
Ich bitte, das Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Emil Kroll.**



## Der Filderverkauf am Hafen, Ende Königstraße

beginnt Mittwoch früh, am Meyer Weg um 8 Uhr  
und dauert bis mittags.  
Lebendfrische Eversholten Pfd. 18, 20, 22 Pf., hochf. Nordsee-  
Schellfisch Pfd. 15, 20, 22 Pf., Rot- und Scharbenzungen Pfd.  
25 u. 30 Pf., Auker-Rarbonade Pfd. 25 Pf., Zrelachs u. Kabeljau  
Pfd. 12 Pf. — ff. Salzheringe Duzend 55 Pf.

**Trauer-**  
Kleider u. Kostüme moderne Ausführung  
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart  
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten  
schwarze Paletots, neueste Fassons.  
Änderungen innerhalb 4-5 Std. Tadellos Sitz garantiert.  
**Bartsch & von der Brelie.**

## Bauarbeiterschutzz-Kommission.

Dienstag den 6. Juni er.,  
abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung bei Halwerland.  
Tages-Ordnung:  
Beratung der Vorschläge  
zur Sanpolizei-Ordnung.  
Das Erscheinen aller Delegierten  
ist dringend notwendig.  
Der Vorsitzende.

Gemeinj. Ortskrankenkasse  
der vereinigten Gewerke.  
Am Freitag den 9. Juni  
abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche  
General-Versammlung  
in Roths Restaurant, Grenzstr.

Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über die Lokal-  
frage.  
2. Verschiedenes.  
Um vollständiges und pünktliches  
Erscheinen erludt  
Der Vorstand,  
M. Silberberg, Vorsitzender.

**Sutterkartoffeln**  
gute, gesunde Ware, hat abzugeben.  
D. Harms, Rüttingen,  
Eckler- und Börsenstr. Ecke

## Sozialdem. Wahlverein

(Rüttingen-Wilhelmshaven.)  
Donnerstag den 8. Juni er.  
abends 8 1/2 Uhr:

Vorstands-Sitzung.  
Zu verkaufen  
eine gute milchgebende Flegel  
Weien, Albenburg bei Schaar.

**Todes-Anzeige.**  
Am 4. Juni, 5 Uhr mon.  
verstarb nach langem Schwerm  
Leiden unsere Mutter, Groß-  
mutter und Schwiegermutter

**Gesine Remmers**  
geb. **Deppy**  
im Alter von 81 Jahren.  
Dieses bringen tiefbetrübt  
zur Anzeige  
Gastwirt **M. S. Nannen**  
nebst Familie, Rüttingen l.  
Getreidehändler **M. J. deWried**  
nebst Familie, Emden.  
Safepolizeiseigentum **A. D. Louis**  
Verndt nebst Familie,  
Altona-Eibe.

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag nachmittag 3 Uhr  
vom Trauerhause, Börsenstr. 5,  
aus statt.

## Todes-Anzeige.

Sonnabend den 3. d. M.,  
abends 5 1/2 Uhr, starb nach  
schwerer Krankheit meine liebe  
Tochter, Schwester und Braut

**Louise Wessels**  
im Alter von 18 Jahren  
9 Monaten. Dieses zeigen mit  
der Bitte um stille Teilnahme  
tiefbetrübt an  
Rüttingen, d. 6. Juni 1911  
Omn. Wessels nebst Kindern,  
Bekanntgem. und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 7. Juni, nachm.  
2 Uhr, vom Willehad-Hospital  
aus statt.

## Todes-Anzeige.

Am Montag abend 9 Uhr  
verstarb nach schwerem,  
Ordnung ertragenem Leiden meine  
herzensgute Frau, meiner sehr  
unmündigen Kinder allzeit tren-  
sorgende Mutter, unsere gute  
Tochter, Schwester, Schwägerin  
und Tante

**Anna Seidel**  
geb. **Thomas**  
im blühenden Alter von 31  
Jahren 9 Monaten. Dieses  
zeigen mit der Bitte um stille  
Teilnahme an  
Rüttingen, den 6. Juni 1911  
**Hugo Seidel** nebst Kindern  
und Angehörigen.

Beerdigung am Donnerstag  
den 8. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr,  
vom Trauerhause, Willehad-  
Straße 57, aus auf dem alten  
Banter Friedhofe.



## Der Landtagsabschied.

Früher als sonst ist der Landtagsabschied, die Erklärung des Großherzogs zu den vom Landtag beschlossenen Gesetzen und sonst gefassten Beschlüssen in der abgelaufenen Sitzung erfolgt und im jüngst herausgegebenen Gesetzbuch veröffentlicht worden. Der Landtagsabschied ist quasi zum Mitgliedtag des Landesfürsten an sein Volk geworden.

Die beiden Zeitungen der Haupt- und Residenzstadt Oldenburg, die „Nachrichten für Stadt und Land“ und die „Wochenzeitung“, die das „Gesetzblatt“ schon bekommen hatten, ehe die Druckerzeugnisse trocken geworden ist, haben sie im beizumitteln den Bureaufaktensil verfasste Kundgebung schon am Sonnabend veröffentlicht. Sie begründen es beide als eine unangenehme Heberholung, weil daraus hervorgeht, daß die vom Landtag beschlossene Novelle zum Einkommen- und Vermögenssteuergesetz nicht publiziert worden, also vom Großherzog und seiner Regierung in der vom Landtag ihr gegebenen Fassung nicht angenommen worden sind. Beide Mäxter bedauern das, freilich von verschiedener Auffassung aus.

Wir sind froh über die Ablehnung und hatten diese Stellungnahme der Regierung erwartet. Die Annahme der Beschlüsse des Landtages hätten wir ihr als ein Zurückweichen vor dem Wächstheil der agrarischen Mehrheit des Landtages ausgelegt. Die Gründe dafür wollen wir weiter unten angeben und den Text des Landtagsabschiedes, soweit er für unsere Leser von Interesse ist, mitteilen.

Nachdem die 25 Beschlüsse, welche übereinstimmend zwischen Landtag und Regierung vereinbart worden sind, aufgeführt werden und mitgeteilt wird, daß auch die Vorschläge, die dem Landtag verfassungsmäßig festgestellt seien und hiermit veröffentlicht werden, heißt es weiter:

§ 3. Zu den von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzesentwürfen, betreffend Änderung des Einkommensteuergesetzes und des Vermögenssteuergesetzes für das Herzogtum, hat der Landtag eine Reihe von Veränderungen beschlossen, denen wir zum Teil nicht zustimmen können. Wir haben deshalb davon Abstand nehmen müssen, die Entwürfe, wie sie aus der Beratung des Landtages hervorgegangen sind, als Gesetz zu verordnen.

Wenn dann ferner vom Landtage aus Anlaß der zu den Entwürfen statgehabten Verhandlungen die Staatsregierung um die Prüfung veränderter Fragen ersucht worden ist, so wird diese Prüfung bei geeigneter Gelegenheit vorgenommen werden.

§ 4. Die vom Landtage zu der ihm zugegangenen Entschluß über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung gefassten Beschlüsse unterliegen, soweit sie nicht durch die im Landtage abgegebenen Beschlüsse der Staatsregierung bereits erledigt sind, der Prüfung. Die Infolge der letzteren etwa notwendig erhellenden Gesetzesvorlagen werden dem Landtage zu geeigneter Zeit zugehen.

§ 5. Der Landtag hat die Staatsregierung ersucht, 1. die Vorarbeiten für eine Änderung der Wasserordnung zu beschleunigen und ihm baldmöglichst eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten,

2. zu prüfen, ob nicht in Anbetracht der fortschreitenden Landeskultur die an die Marisch angrenzenden Moor- und Weidelandereien stärker und in erweiterten Umfang zu den Besitz- und Ställen herauszugeben seien, als bisher.

Beiden Anregungen wird entsprochen werden. Wie der schon im Landtage hervorgehoben wurde, handelt es sich um einschneidende gesetzgeberische Maßnahmen, deren Vorbereitung genaue Zeit erfordert.

§ 6. Das Gesuchen des Landtages auf Ergänzung des Gesetzes für das Großherzogtum vom 15. August 1882, betreffend den Forstbesitz und die Feld- und Forstpolizei, ist geprüft worden.

§ 7. Das an die Staatsregierung gerichtete Ersuchen, eine Revision des Fischereigesetzes vom 17. März 1879 sowie der zu diesem Gesetz erlassenen Ausführungs-Bestimmungen vom 12. November 1879 vorzunehmen und dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen, soll geprüft werden.

§ 8. Dem Ersuchen des Landtages, zu prüfen, ob es angezeigt sei, die Gehälter und Zulagebeträge der Winterhulddirektoren zu erhöhen, im Besonderen wegen solcher Erhöhung mit den beteiligten Kommunalbehörden in Verhandlung zu treten und dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen, soll entsprochen werden.

§ 9. Dem Ersuchen des Landtages, in den Vorarbeiten der nächsten Jahre für Zuschüsse für Rommankaufmann größere Mittel als in den letzten zwei Jahren einzustellen zur Ermöglichung einer höheren Ausstattung der staatslichen Behörden soll, soweit die Finanzlage es zuläßt, entsprochen werden.

§ 10. Die Frage, ob den Volksschullehrern des Herzogtums und des Fürstentums Löhne oder sämtlichen Gemeindevorsteher gegeben werden kann, inwiefern der Prüfung, soll entsprochen werden.

§ 11. Hinsichtlich des Ersuchens des Landtages, eine Änderung der Fassung des ersten Absatzes im § 3 der Dienstverordnung für die Schutvorstände der Volksschulen herbeizuführen und die Bestimmung im § 8 Satz 2 der Dienstverordnung aufzuheben, wird auf die Bekanntmachung des Ministeriums der Kirchen und Schulen vom 17. Mai d. J. verwiesen.

§ 12. In Veranlassung des vom Landtage angenommenen selbständigen Antrags des Abgeordneten Dör

hat die Staatsregierung eine Änderung des Gesetzes für das Fürstentum Birkenfeld vom 18. Dezember 1899, betreffend die Errichtung städtischer Bürgermeistereien, in Aussicht genommen.

§ 13. In Veranlassung des vom Landtage gestellten Ersuchens wird die gemeindegewaltige Zuständigkeit des Stadtmagistrats zu Gunsten erweitert werden.

§ 14. Die Berücksichtigung der Petition der Fiedergemeinde Schwartau wegen Erhebung zu einer Stadt zweiter Klasse ist in Aussicht genommen.

§ 15. Das Ersuchen des Landtages zu Nr. 113 des Vorschlags der Landesklasse des Herzogtums Oldenburg, für die Berechnung der staatlichen Beihilfen zu den Lehrerbeförderungen neue Grundsätze aufzustellen und möglichst noch dem jetzt versammelten Landtage vorzulegen, konnte, während der Landtag versammelt war, nicht geprüft werden. Die Prüfung wird aber nunmehr vorgenommen werden.

§ 16. Der Petition des Malers und Kunstschritstellers J. Bakenhus zu Krenzbühl um Gewährung einer Beihilfe zum Besuch des internationalen Kunstkongresses in Rom, die der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiegen worden ist, hat nicht entsprochen werden können. Denn es muß grundsätzlich abgelehnt werden, lediglich zum Zwecke des Besuchs eines Kongresses eine Beihilfe aus Staatsmitteln zu gewähren.

Eine weitere Berücksichtigung des Landtagsabschiedes uns vorbehaltend, wollen entsprechend dem oben geäußerten unser Verbilligung darüber Ausdruck geben, daß die Einkommen- und Vermögenssteuergesetze nicht publiziert werden. Es ist ja richtig — was jeder, der auf unserem Standpunkt steht, mit den Nachsichten bedauern wird — daß die Entlassung der kinderreichen Eltern dadurch auch unterbleibt. Aber andererseits ist verhindert worden, daß die verschiedenartige Behandlung der städtischen Konsumvereine und der landwirtschaftlichen Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften, wodurch gegen die letzteren ein schleichendes Unrecht verübt werden sollte, unterbleibt. Den „Nachrichten“ sind die Kämpfe im Landtage um die Besteuerung der Konsumvereine wohl aus dem Gedächtnis gekommen. Hatte doch die agrarische Mehrheit des Landtages mit Unterstützung einiger kleinbürgerlicher Konsumvereinsmitglieder beschlossen, die landwirtschaftlichen Genossenschaften nur einmal und das recht gelinde zu besteuern, die Konsumvereine aber doppelt. Den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften sollte der Vorteil, den ihnen durch die Genossenschaft zufällt, nicht beteuert werden. Den Mitgliedern des Konsumvereins nicht bloß die Dividende, die ausbezahlt wird, sondern auch die Dividende, die nicht auszahlt wird.

Das Gesetz durfte auch nicht veröffentlicht werden, weil die bezugsweise Landtagsmehrheit beschlossen hat, ein weiteres Wohlthun der Grund- und Gebäudesteuer aufzuheben, ohne Rücksicht darauf, ob aus der Vermögenssteuer ein höherer Betrag, den die Regierung als Vorbedingung für nötig hielt, erzielt werden kann oder nicht.

Daß die agrarischen Kreise gegen eine Steigerung der Vermögenssteuer sich mit Händen und Füßen wehren, das geht schon daraus hervor, daß ihre Vertreter in jeder Landtagssitzung in geradezu jämmerlicher Weise über zu hohe Einschätzung klagten und sich nicht scheuten zu verlangen, daß bei der Einschätzung nicht der gemeine Wert, sondern wie bei der Grundsteuer der Ertragswert zu Grunde gelegt werden solle.

Die Stellung des Landesfürsten und seiner Regierung zu den anderen Beschlüssen des Landtages, die alle die Erledigung von Initiativanträgen (selbständige Anträge) aus dem Landtage heraus oder von Petitionen darstellen, ist im allgemeinen entgegenkommen, nur gegen den Beschluß des Landtages, die Staatsregierung möge die Petition des Malers Bakenhus, ihm eine Beihilfe zu den Kosten des Besuches des internationalen Kunstkongresses in Rom in Höhe von 500 Mk. zu gewähren, hat sie sich schroff ablehnend verhalten und die Ablehnung mit grundsätzlichen Bedenken begründet.

Wir müssen gestehen, die Prinzipienfrage des Ministeriums in solcher finanziellen Bagatelldinge imponiert uns nicht besonders. Wir sehen vielmehr einen verurteilenswerten Eigenwillen und eine Verhärterung des Landtages darin. Der Landtag hat, wenn wir nicht irren, einstimmig oder fast einstimmig den Antrag auf Berücksichtigung angenommen. Der Beschluß entsprang dem Gefühl, daß das Talent des armen Oldenburger Malers im Ministerium verkannt werde, daß es unbewußt im Schlepptau der Rotunde sich befindet, die den Künstler, der in schwerem Ringen und unter großen Entbehrungen aus eigener Kraft sich durchzusetzen beitreibt, nicht hochkommen lassen wollen. Schon um den Schein zu vermeiden hätte die Regierung die erbetenen 500 Mk. geben müssen. Die Begründung der Ablehnung ist so schwach und so durchsichtig wie Espingewebe. Eines steht man ganz bestimmt dadurch: den Einsinn des Ministeriums. Es wollte den vor dem Beschluß des Landtages bereits gegebenen ablehnenden Bescheid dem Landtag zuliebe nicht ändern. Wie angebracht aber eine Sinnesänderung im Ministerium gewesen wäre, das zeigt der Erfolg, den der arme Oldenburger Maler auf dem Kongreß in Rom erzielt hat.

Die Sache ist an sich recht geringfügig; ihre Erledigung ist aber bezeichnend für die Verfassung des Parlaments durch Landesfürst und Regierung.

## In aller Welt.

**Rosmumentopatrioten.** Die an den verschiedensten Orten arrangierten Blumentage haben sich zu einer wahren

Landplage ausgebildet. Manche der weisheitsreichen jungen Damen der sogenannten besseren Gesellschaft schnorren, als hätten sie vorher einen Kursus bei einem ausgetroffenen Fischbruder genommen. Auch viele Arbeiter opfern in Anbetracht des angeblichen guten Zweckes ihre Großden, ohne daß für sie eine Kontrolle über die Verwendung der Gelder gegeben ist. Wie wenig im Interesse der Arbeiterchaft geliegen manchmal die Willkürigkeit bei Blumentagen ist, zeigt der Beschluß des Ausschusses eines Rosmumentages in Biedrich am Rhein. Der bei dem dortigen Blumentage erzielte Uebererschuss in Höhe von 4115,80 Mk. soll an alle in Biedrich wohnenden würdigen Veteranen, Witwen und unter 14 Jahre alte Waisen gleichmäßig verteilt werden. Aber — Personen, die das Militär- und Arbeitervereinswesen bekämpfen, sowie Sozialdemokraten werden bei der Verteilung nicht berücksichtigt. — Die Patrioten nahmen wohl die Großden der angebeteten Arbeiter, benutzten die gesammelten Gelder jedoch, um ihre einseitigen politischen Sonderinteressen zu propagieren. Hoffentlich merken sich die Arbeiter für die Zukunft, wie sie sich zu der Blumentagebettel zu stellen haben.

Ein sehr gutes Geschäft machte der Unternehmer Wlog in Brunsbüttel, der die von dem ersten Kanalbau herrührende Sandablagerung bei Fildershöhe, Alpe genannt, derzeit von der Kanalverwaltung für 4000 Mk. gekauft hat. Er ließ diesen Sand im Hafen bei Fildershöhe in Schuten kippen und verkaufte ihn in Brunsbüttel als Bauand. Jetzt hat die Kanalverwaltung, die die dort vorhandene Sandmasse für die an dieser Stelle herzustellende Ausweiche abräumen lassen muß, ihm die Sandmasse nach dem durch Berechnung festgestellten Wert für 180000 Mk. wieder abgekauft! — Den Schaden haben natürlich die deutschen Steuerzahler.

**Wassermangel in Newyork.** Infolge der geringen Regenfälle der letzten Monate droht Newyork ein Wassermangel. Der verfügbare Wasserbestand in Croton Reservoir ist nur die Hälfte von dem, was er sein soll. Ausflüchten auf starke Regenfälle sind ebenfalls nur gering, und so fürchtet man, daß Newyork während der heißen Sommermonate schwer zu leiden haben werde und der Wasserverbrauch auf das geringste Maß herabgesetzt werden müsse. Der Stadtrat hat 400000 Mk. für die Bildung eines Inspektionstrops bewilligt, dessen Beamte in der Stadt von Haus zu Haus gehen und die Wasserleitungen auf Schäden untersuchen, auch den Hauseigentümern anempfehlen werden, so wenig Wasser wie möglich zu verbrauchen. Manhattan Insel und der Bronx-Besitz verbrauchen täglich 120000000 Liter Wasser. Im Reservoir sind zurzeit ungefähre noch 200000000000 Liter vorhanden; wenn aber das Wasser die zu einem bestimmten Stande sinkt, kann es nicht mehr für Trinkwasser gebraucht werden, da dem Wasser ein Pflanzengeruch anhaftet, der auch durch Kochen nicht fortgebracht werden kann. Im letzten Sommer war der Wasserstand um 50 Prozent größer. Viele Leute versorgen sich jetzt mit Quellwasser in Flaschen, um im Notfall etwas Vorrat zu haben. Newyorks Wasserversorgung ist schon seit einer Reihe von Jahren ungenügend, und eine neue Wasserleitung ist im Bau, die Croton Reservoir erreichen soll, aber vor Ablauf von drei Jahren nicht fertig sein wird.

## Gerichtliches.

**Der Hosenrod im Jrenzfurter Gerichtsfaal.** Der Wirt Feiz Dittmann, der in der Klingelstraße eine Wirtschaft mit Damenbedienung besitzt, erhielt eine polizeiliche Escalverfügung über 30 Mark, weil seine Kellnerinnen seit dem 13. April im Hosenrod die Hände bedient haben. Die Polizei stützte sich auf § 6 der Polizeiverordnung vom 5. August 1892, wonach in Schankwirtschaften mit Kellnerinnenbedienung „Kellnerinnen anständig und unauffällig gekleidet sein müssen“. Dittmann beantragte richterliche Entscheidung gegen die Escalverfügung. Vor dem Schöffengericht hob der Wirt hervor, daß seine Frau und eine Kellnerin aus Gründen der Keilname in Hosenröden bedient hätten, die aber durchaus nicht auffällig seien, während der Schumann, der die Anzeige gemacht hatte, behauptete, daß die Hosenröde, die im Lokal getragen wurden, nicht mit den vorgelegten Kleidungsstücken identisch seien. Auf Beschluß des Gerichts mußte dann die Frau des Wirts vor Gericht im Hosenrod erscheinen und in Sitzungssaal auf- und abgehen. Sie trug weiße, bis auf die Fäße herabgehende Beinkleider aus dunkelblauem Cheviot, die durchaus nicht auffällig ausfallen. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 30 Mk., der Verteidiger trat für die Freisprechung seines Klienten ein, weil der Paragraph der Polizeiverordnung nur den Zweck haben könne, eine in sittlicher Beziehung auffällige Kleidung den Kellnerinnen zu verbieten. Fast jede neue Mode würde auffallend. Ein Eingriff in das ästhetische Gebiet liehe jedoch der Polizei nach den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts nicht zu. Das Schöffengericht kam zu einer Freisprechung Dittmanns, weil man das fraglichen Hosenröde nicht als auffällig bezeichnen könne.

Ein unschätzbarer Vorteil ist es, wenn Säuglinge an der Mutterbrust genährt werden, weil sie hierdurch die ihnen zuträglichste Nahrung erhalten und am besten vor Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmatarrh u. geschützt werden. Kann aber eine Mutter ihrem Lieblinge diese Wohlthat nicht erweisen, so gebe sie „Ruskele“ als Ersatz zur Brustmilch, denn „Ruskele“ hat sich schon in Tausenden von Fällen aufs Beste bewährt und bildet infolge seiner herorgroagenden Eigenschaften ein vorzügliches Nahrungsmittel für gesunde und kranke Kinder.

Margonimer & Co. Hart-Verleihanste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Friedrich Kuhlmann Spezialität für Kunststoffe und Optik. Lithographische Anstalt für Druckarbeiten.

August Jacobs Wilhelmshaven, Bremerstr. 102. Spezialität für Fahrrad- und Automobilteile.

Silbermann's Partienwaren-Depot. Spezialität für alle Arten von Silber- und Goldwaren.

Beim Einkauf von Margarine verlange man ausdrücklich die erstklassige Margarine der Firma A. L. Mohr.

Abzahl-Geschäfte. Lohke & Co., Nordhorn. Spezialität für alle Arten von Möbeln.

An- und Verkauf. A. Heeren, Nordhorn. Spezialität für alle Arten von Immobilien.

Arb.-u. Berufskleid. G. Dwehler, Nordhorn. Spezialität für alle Arten von Arbeitskleidung.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Erbsenbrot dreimal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Das Lesera bei Einkäufen auf's Beste empfohlen.

Margonimer & Co. Hart-Verleihanste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Beerdigungs-Institut. Wenzel Bretschneider. Spezialität für alle Arten von Beerdigungsdiensten.

Betten, Bettfedern. Georg Aden, Dant, Werftstr. 11. Spezialität für alle Arten von Betten.

Ed. Gosch Bettenzentrale. Spezialität für alle Arten von Bettwaren.

S. Janover. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Th. Ribben. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Wern. Schilling. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Georg Dudenberg. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Ed. Aden. Spezialität für alle Arten von Textilien.

W. Zingsheim. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Brauereien. Theodor Fekter. Spezialität für alle Arten von Bier.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Carl Ferendlicke. Spezialität für alle Arten von Kunststoffen.

Gebr. Theilen Heppens. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Gebr. Theilen Heppens. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Gebr. Theilen Heppens. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

Galant, Spielw. J. Egberts. Spezialität für alle Arten von Spielzeug.

A. E. Fischer. Spezialität für alle Arten von Musikinstrumenten.

Werren, Knab, Gard. Spezialität für alle Arten von Textilien.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

J. Watermann. Spezialität für alle Arten von Schreibwaren.

B. v. d. Ecken. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Ottmanns & Ocken. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Kurz, Weiss, Wollw. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Lederwar, Koffer. Spezialität für alle Arten von Lederwaren.

Herrn-Hafsch. Spezialität für alle Arten von Textilien.

Hüte u. Mützen. Spezialität für alle Arten von Hüten.

Kinematographen. Spezialität für alle Arten von Kinematographen.

Kohlen-Holzhandl. Spezialität für alle Arten von Kohlen.

Gummi, Bandag. Spezialität für alle Arten von Gummi.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.

Handelschule. Spezialität für alle Arten von Handelsschulen.







**Bäckerei**  
mit Kolonialwaren-Geschäft  
in der schönsten Umgebung von  
Wilhelmshaven mit einer täg-  
lichen Kasse von 80 bis 100 Mk.  
soll wegen anderweitigen Unter-  
nehmens für den Preis von  
15000 Mk. verkauft werden. —  
Näheres durch **Gerhard Eden**,  
Rüstringen I, Bärenstraße 35.

**Hotel und Restaurant**  
mit Tanzsaal  
und Sommer-Wirtschaft  
an bester Lage der Umgebung  
von Wilhelmshaven, nachweis-  
lich ein sehr gutes Geschäft, soll  
wegen Sterbefall per sofort ver-  
kauft werden. Näheres durch  
**Gerhard Eden**, Rüstringen,  
Bärenstraße 35.

**Lebertran**  
1 Pfund . . . 90 Pf.  
**J. D. Cassens**, Peterstr. 42 u. Schaar

**Anna Klein**  
Wilhelmshaven :: Schneiderin :: Pringelstr. 6.  
Anfertigung von Kleidern und Kostümen, Blusen, Röcken. Modernste  
Ausführung, tadelloser Sitz, billige Preise, sorgsamste Verarbeitung. —  
Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen.  
Lehrmädchen können sich täglich melden. Gewissenhafteste Ausbildung  
im selbstständigen Zuschneiden und Garnieren.

**Oldenburg**  
**Der Arbeitsnachweis**  
der Unternehmer für das Baugewerbe  
in Oldenburg und Umgebung  
ist seitens der beteil. Verbände gesperrt.  
**Deutscher Bauarbeiterverband.**  
Zweigverein Oldenburg.

**Achtung Bodenbesitzer**  
Die Verpachtung der Bodenplätze für das allbekannte  
**Volks-Jugend-Schützenfest in Heppens**  
welches am 16., 17. und 18. Juli an der Lilienburgstrasse statt-  
findet, ist **Dienstag den 20. Juni**, vormittags 8 Uhr im  
Restaurant „Zur Stadt Heppens“ (Wirt Dekena.)  
**Das Festkomitee.**

**Möbel** reell und billig  
**Wilhelm Bremer**  
Möbelfabrik, Bant, Peterstr. 33.  
Halte mein grosses Lager zumteil selbstangefertigter  
Möbel bestens empfohlen.  
**Für Brautleute**  
vorteilhafteste Bezugsquelle.

**Billet-Blocks**  
mit Aufschrift „Einlaßkarte“  
nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block 60 Pf.  
mit Aufschrift „Garderobe“  
doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block 75 Pf.  
Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks  
um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen  
**Paul Hug & Co., Bant.**

Hausfrauen prüft die Original-  
**Oldenburger Süßrahm-Margarine**  
**Weserruhm** . . . gleicht feinsten Molkereibutter  
ges. gesch.  
**Wesergold** . . . Ersatz für feinste Landbutter  
ges. gesch.  
sowie die in jeder Hinsicht erstklassige  
**Pflanzenbutter-Margarine Delmawa** ges. gesch.  
Natarbutter, von frischer kaum zu unterscheiden.  
Diese Marken sind von **bisher nicht gekannter Güte** und jetzt fast überall käuflich.  
Verlangen Sie deshalb beim Einkauf nur die Original-Oldenb. Süßrahm-Fabrikate der  
**Delmenhorster Margarine-Werke**  
H. Petersen & Co. m. b. H., Delmenhorst, Tel. 70.

**Leder-Ausschnitt**  
prima Eichenlohruben-Verdunstung, sowie  
sämtliche Schuhmacher-Verdunstungsartikel  
empfehlen  
**Gebr. Meyer, Heppens, Götterstr. 17.**

**Über 100 000** Edelweiß-Fahrräder  
u. Nähmaschinen  
sind  
von mir schon im Gebrauch.



**So geht es...**  
Ihnen nie, wenn Sie nur „Edelweiß“ fahren!  
Weltbekannt ist:  
**Das Edelweiß-Fahrrad ist gut und billig!**  
Überzeugen Sie sich durch meine neueste  
Preisliste; dieselbe wird an jeden vollkommen  
kostenlos und ohne Kaufzwang zugesandt  
**Edelweiß-Decker in Deutsch-Wartenberg**

**Wilhelmshaven-Rüstringer Straßen-Reinigungsanstalt**  
Bant :: Grenzstraße 20b :: Fernsprecher 765  
empfiehlt sich unter Garantie zur Übernahme der Reinigung von  
Straßen, Plätzen, Trottoirs zu mäßigen Abonnementpreisen.  
**Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.**

**Wilhelm Harms :: Nordenham**  
Hansingstrasse 10.  
**Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak**  
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.  
Annahme von Drucksachen  
aller Art für Handel u. Privat  
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

**Tonndeicher Hof.**  
Heute Mittwoch:  
**Große Tanzmusik.**  
Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

**Kaiser Wilhelm-Saal**  
Bismarck- u. Kieler Str. 6a.  
Heute Dienstag  
sowie jeden folg. Dienstag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
Entree frei. Tanzband 60 Pf.  
Es ladet ein **Friedrich Heeter.**

**Volkshäule in Rüstringen**  
Wellmstraße.  
Mittwoch: Concerto m. Schwelmsfeld.  
**Der schönste Platz**  
den wir bei Varel haben, ist die  
**Deutsche Eiche**  
im Varel Wald.  
Schönstes u. grösstes Sommer-Restaurant  
im Amt Varel.  
Vereinen, Schulen und Touristen  
bestens empfohlen.  
Jeden Sonntag von 4 Uhr an:  
Tanzfränzchen.  
Telephon 341. **W. Düne.**

**Unkauf**  
von altem Eisen, Kupfer, Messing,  
Zinn, Zink, Stannol, Blei, sowie  
Dampfen, Gummiabfällen und Cham-  
pagnerflaschen. Beste dafür stets  
die höchsten Preise. Auf Wunsch  
hole es aus dem Hause ab.  
**S. Reisner,**  
Heppens, Tonndelch 4.  
Telephon 672.

**Oldenburg.**  
Die  
**Rechtsauskunft-  
Erteilungsstätte**  
befindet sich infolge Umzugs des Ge-  
nossen Heitmann nicht mehr in  
der Eisenstraße 8b, sondern  
Milkbrinkweg Nr. 10.

**Alle lieben**  
ein artiges, reines Gesicht, volleres,  
jugendliches Aussehen und schönen  
Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte  
Ziegenmilch-Milchmilch-Zeile  
v. Bergmann & Co., Adelsdal  
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der  
Milchmilch-Cream Taba  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weich u. sammetweich. Tabe 50 Pf. in der  
Hafen-Apothek, Neuerer Apotheke,  
bei Hb. Wilkens; in Wilhelmshaven:  
Rich. Lehmann.

**Ihr Fahrrad**  
muss unbedingt repariert werden,  
bringen Sie  
**Ihr Fahrrad**  
auf dem schnellsten Wege zur  
— Reparatur nach —  
**W. Ballach, Tonndelchstr.**  
(beim neuen Wasserturn.)

**Kravatten**  
in hochmodernen Fassons  
und Mustern empfiehlt:  
**Martha Kappelhoff**  
Ecke Deich- und Rooststr.

**Leer** Mühlenstr. 16  
2 Min. u. Bahn.  
Zigarren-, Zigaretten-  
u. Tabak-Geschäft von  
**Rudolf Heyer**

### Aus dem Lande.

Barel, 6. Juni.

**Die Sigwelle**, die mehrere Wochen lang über einen Teil von Amerika dahingob, scheint nach uns gekommen zu sein. Wer an den Pfingsttagen über Land gekommen ist, wird bemerkt haben, daß namentlich auf moorigem Boden das Gras bereits gelb wird, ohne daß Frost angelegt ist. Auch das Gras verbrennt und die Gräben sind trocken. Dabei vermehrt sich das Ungeziefer in einer erschreckenden Weise und vernichtet die Früchte der Obstbäume. Die Mücken, die der Reife entgegen gehen, sind so klein und unmerklich geblieben, daß nicht einmal die Spahen daran ein Wohlgefallen finden. In Heide und Moor muß gegenwärtig sehr vorsichtig mit Feuer umgegangen werden. Es ist die höchste Zeit, daß die Regierung das Moorbreunen ganz verbietet, seitdem erwiesen ist, daß durch den Gebrauch von Rauchsäugern die Heide- und Moorflähen viel wirksamer der Kultur erschlossen werden können. Der Staat müsse den Kolonisten lieber durch Gewährung von Beihilfen entgegen, denn werden diese auch von dem von den Eltern übernommenen Brand des Moorbreuens lassen, über das Verbot als eine Härte zu betrachten. Durch das Weglassen des Feuers beim Moorbreunen ist schon manches Vieh und mancher Schaden entstanden, der den, der das Ungeziefer verschuldet hat, um kein leichtes gebracht hat. Wie wir bereits gemeldet haben, kam auf dem Moore des Malmerleiers Luks in Petersfeld dieser Tage das Feuer aus der Gewalt der Arbeiter und nahm eine große Ausdehnung an. Verbrannt ist eine Scheune mit Torf und bestehende Mengen draußen liegenden Torfes. Für den abgerichteten Schaden wird u. d. g. jedenfalls aufkommen müssen. Ist es das Feuer zwar abgedämmt, aber es hat sich wieder in den Boden eingestrichelt und kann noch wochenlang brennen und eine Gefahr für die Umgebung bilden, wenn der Regen noch lange auf sich warten läßt.

Deimendorst, 6. Juni.

**Das rote Tuch der Picabore.** Ein harmloses Pfingstgeschehen leisteten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Zigarettenfabrik erneut. Hierbei, indem sie alle während der Arbeitszeit mit Zigaretten und sonstigem Grün schmückten. Ein feines Golljägermodell hat in ohnungsloser Weise auch einige rote Papierstreifen zum Aufstecken ihres Wohlwunders benutzt und freute sich über den gelungenen Erfolg. Doch mit des Schiefes Mädchen ist kein ewiger Bund zu machen. Raum hatte der Meister V. die roten Papierstreifen bemerkt, so lieh er mit höchstem Gefühle herbei und abte mit beiden Händen zugleich sein Zerwürfniß an den roten Papierstreifen. Die erschrockene Mädchenin stand sprachlos und sah nur, wie die durch das Papierstrahlende Sonne das jorrote Gesicht des Meisters V. mit goldig rotem Glorienkranz überzog. Nach genauer Befragung aller anderen Weibchen, an denen natürlich nichts rotes zu entdecken war, teilte Herr V. anerkennend befriedigt von dannen. Man sieht, die rote Farbe ist auch auf manche Menschen eine recht eigenartige Wirkung aus.

**Als hiesiger Bachmann** unterzeichnet hat ein junger Elektrikermeister auf der hiesigen Einweihungsfabrik „Schlüsselwerk“ beschäftigter Mann unter einem „Engländer“ im „Deimendorst Kreisblatt“, das den Ausschluß der Delfenlichter bei der Beratung des zu schaffenden Lichterzweiges in letzter Stadtratssitzung kritisiert. Wir stimmen dem Einander insofern zu, daß die Ausschließung der Delfenlichter in letzter Stadtratssitzung unrichtig war. Verschieden können wir, daß von einem Ausschluß der Delfenlichter keine Rede sein kann. Die Ausstellungen des Bürgermeisters in der betreffenden Stadtratssitzung, man habe sich bei den Sachverstand zu erkundigen, weil dasselbe den weitgehendsten Rotenanschlag abgegeben hätte, mag ja geeignet sein, seine Kritiker zu empören. Jedenfalls ist es unrichtig, wenn gesagt wird, das Sachverstand sei 12 000 Mark teurer wie andere Angebote, wie aber Herr Brand hätte irgendwie die Kommission beauftragt anzunehmen des Sachverstandes. Herr Brand hat die Kommission lediglich mit seinem Rate zur Verfügung gehalten, soweit er darum angegangen wurde und hat genau wie Prof. Müller absolut objektiv gewirkt. Daß der hiesige Bachmann glaubt, er hätte sich bei der Motor- oder Maschinenfrage dafür oder dagegen auszusprechen können, ist wohl man ermahnt aufzufassen, soweit dabei Behauptungen an die Stadtratssitzung gemeint sind. Die aber außerhalb der Stadtratssitzung gemachten Auslassungen, die sog. Bierbankkritik dürfte auf die zu gestaltenden Dinge nicht den geringsten Einfluß ausüben. Der junge Mann mag ja das Jüng zu einer sachmännlichen Kritik in sich fühlen, wenigstens kennt das sein sachmännliches Selbstbewußtsein, mit dem er sich über den ihm jedenfalls gänzlich unbekanntem Theoretiker Prof. Müller stellt, aber das ist doch kein Grund, anzunehmen, die Stadtratssitzung müsse den „hiesigen“ Bachmann irgendwie hören. Genau so verhält es sich auch mit dem Zahlen zum Elektrikerverwert. Ueber der „hiesige Bachmann“ noch irgend ein anderer Bürger wird irgend welche Zahlungen für das Elektrikerverwert zu machen haben. Wie können nur noch einmal betonen, daß es sich bei dem Vorschlag lediglich um eine Verbesserung und Modernisierung des Anstalts handelt, das absolut keine Zuschüsse bedingt, sondern Ueberschüsse liefert.

Wedden, 6. Juni.

**Gläubig gerettet.** Am ersten Pfingsttage wurde von Jagdausschreibern ein Ballon bemerkt, der aus der Richtung von Westerland nach Westerland flog. Als die Anfliegen nahen, daß sie dem offenen Meere zuliegen, brachten sie

den Ballon zum Sinken; dies gelang jedoch erst auf dem Watt. Die Fischer Wasserkampf und Fien machten sich sofort zur Rettung auf und gelang es ihnen auch, nach mehrstündiger Anstrengung an die deck sich an einer Signalfarbe anflammernden Männer heranzukommen und diese in ihr Boot aufzunehmen. Zwei der Geretteten waren wohl auf, während der dritte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Mit der Bergung des Ballons und der Instrumente wurde der Schiffer Schmidt beauftragt. Nach Aussage der Geretteten sind sie am Sonnabend in Berlin aufgestiegen und hatten eine schöne Fahrt gehabt. Während sie nun glauben, erst über Hannover zu sein, befinden sie sich in Wirklichkeit über Westerland. Als sie ihren Irrtum bemerkten, machten sie sofort Landungsversuche. Das Watt hielt sie für eine Insel in der Weller. Dieser Irrtum hätte ihnen das Leben kosten können, wenn sie nicht rechtzeitig bemerkt worden wären.

Einswarden, 6. Juni.

**Der fremde Ael in der Küche.** Der „Nauj. Ztg.“ wird geschrieben: Einen fürchterlichen Schrecken bekam die Frau eines Anwohners der Gaussee Einswarden-Bezirk vor einigen Tagen. Als sie nämlich morgens in der Frühe ihre Küche betreten wollte, sah bereits ein nackter unbekannter Mensch darin. Der hingerufene Ehemann sah sich den noch am Tisch sitzenden Eindringling, der noch in tiefem Schlaf war, etwas näher an, ermunterte ihn und fragte ihn nach seinem Begeh. Ganz eriaunt blühte nur aber unser Jüngling um sich, denn dieser, ein Matrosen-Artillerist, glaubte sich auf seinem Fort. Wie er in das Haus gekommen war, wußte er nicht, auch konnte dieses nicht festgestellt werden. Sämtliche Türen und Fenster, außer dem kleinen Abortfenster, waren nämlich noch verschlossen. Sein naßes Zeug hatte unter Jammao bereits hinter dem Hause ausgezogen und Früchte deuteten darauf hin, daß er einen bräunlichen, neben dem Hause befindlichen Graben, den er wahrscheinlich für den Fortsgraben angesehen hatte, in seiner sinnlosen Trunkenheit — er hatte sogar am Morgen noch einen gefährlichen „Klester“ — durchwassert hatte.

Nordenham, 6. Juni.

**Eine gemeinschaftliche Sitzung des Stadtmagistrats und Stadtrats** findet Mittwoch, den 7. Juni, abends 7 Uhr, im „Friedrich Hof“ statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag, bez. den Neubau einer Gasanstalt; 2. Gaussee nach Großhiesel; 3. Kaufnahme von Anliefern; 4. Voranschläge; 5. Sonstiges.

**Der Sozialdemokratische Wahlverein** hielt am Freitag in Rohners Lokal eine Mitgliederversammlung ab. Es erfolgten zwei Aufnahmen. Unter Vorstandsbereich wurden einige schriftliche Eingänge der Versammlung mitgeteilt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Agitationsausgabe „Die Frauen und die Reichstagswahlen“ eingetroffen sei und demnächst den Genossinnen zugestellt werden soll. Als Delegierter zu dem Sonntag, 11. Juni, in Oldenburg stattfindenden Verbandstagwahl-Konferenz wurde Genosse Wihl, Harns gewählt. Die Umteilung der ländlichen Bezirke wurde nach dem Vorschlag des Vorstandes erledigt, zehn Genossen wurden dazu gewählt. Unter Kommunalen berichteten die anwendenden Stadtratssmitglieder aus den Verhandlungen des Stadtrats. Es betraf namentlich die wichtigsten Punkte: Neubau der Gasanstalt, Hanjingsstraße nach Grohenhiesel und Gewerbegebiet. Eine längere Debatte leitete aber diese Punkte ein. Bezüglich Errichtung des Gewerbegebiets besaurete die Versammlung lebhaft, daß der Wlexer Gemeinderat eine ablehnende Haltung dagegen einnimmt, zumal doch von der Nordenhamer Kommission ein annehmbare Bedingungen geboten worden sind. Die Versammlung erwartet, daß, nachdem in Einswarden die Protestversammlung stattgefunden hat, der Wlexer Gemeinderat nochmals Stellung dazu nehmen wird und beschließen möge, mit Nordenham gemeinsam ein Gewerbegebiet zu errichten, damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wird. Unter Verschiedenen fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung. Ringeitelt wurde noch, daß in nächster Zeit vom Konsumverein ein großer Dampfer-Ausflug nach Eimmental-Bezirk geplant ist. Es wurde aufgefordert, sich zur Beteiligung zu sorgen.

Beer, 6. Juni.

**Konsumvereinsbewegung.** Der Umsatz des Konsumvereins Beer bleibt anhaltend in starker Steigerung gegen das Vorjahr, trotz der sehr mäßigen Geschäftslage hierorts. Im Mai betrug derselbe 5101,12 RM. gegen 3500,38 RM. im gleichen Monat des Vorjahres. In den acht Monaten dieses Geschäftsjahres betrug der Umsatz 40 028,08 RM., in gleicher Zeit des Vorjahres 27 999,63 RM., mithin 12026,45 Mark mehr. Um die organisierte Arbeiterkraft mehr an ihre Pflicht — auf Grund des Beschlusses des Gewerkschafts-Kongresses 1908 in Hamburg — erinnern zu können, ist jetzt eine Agitationskommission gewählt, je zur Hälfte aus der Genossenschaft und dem Kartell bestehend. Eigentlich möchte diese Mitteilung schon auf alle Arbeitsstellen die Wirkung ausüben, daß sie alleamt betreten, es ist nämlich an ihre Pflicht erinnert werden bei der Hausagitation.

**Der hehren Justitia Jünger einer, Amtsgerichtsekretär** Hingen von hier, hat sich in den § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs verstrickt und ist am Freitag letzter Woche verhaftet. Am Pfingstmontag ist er mit dem Frühzug durch zwei Beamte in Zittl — und zum Bahnhof mittels einer Prokiste — nach Wirtz abgeführt. Ueber die ganze Sachlage — nach Wirtz Obrigkeit gegen Untersuchungsgefangene, wie sie hier in diesem Falle so wohlthuend waltete, hat man

seine helle Freude und hoffen wir fernerhin über gleiche Humanität bei gleichen Anlässen, aber bei „gewöhnlichen“ Leuten, berichten zu können. Speziell politische „Verbrecher“ beliebt man in Preußen lieber zu behandeln, wie leichtens den Redakteur der Dortmunder Arbeiterzeitung im Rittchen zu Dingen.

**Ein günstiger Wind weht uns herbei folgende schwarze Liste zu:**

Beer, den 2. Juni 1911.

Geehrte Firma!

Die in anhängendem Verzeichnis aufgeführten Arbeiter sind bei mir in einen Streik eingetretten, dessen Ende noch nicht voraussehen ist.

Ich möchte hierdurch die Bitte an Sie richten, mich in diesem Kampfe durch Nichtreinstellung der betr. Leute unterstützen zu wollen.

Auf Ihr freundliches Entgegenkommen rechnend, sage ich Ihnen im Voraus besten Dank.

Hochachtungsvoll  
H. Schreiber, Giengetheer.

100 Arbeiter und Arbeiterinnen sind in dieser Weise aufgeführt. Einige Streikende sind nicht aufgeführt; warum, entzieht sich unserer Kenntnis. Trotzdem die Firma H. Schreiber von Anfang an erklärte, sie könne nicht alle wieder einstellen, soll jetzt die schwarze Liste die Arbeiter losmachen, damit sie anderweitig nicht in Arbeit treten können. Trotz alledem gelang es, für einen Teil unserer streikenden Arbeiter Arbeit auswärts zu erhalten. Von der Lebensunfähigkeit der Firma selbst ist noch zu sagen, daß sie einigen Arbeitern gegenüber selbst zugibt, sie zu Unrecht behandelt zu haben. Für uns erdriegt es sich wohl, eine schwarze Liste über die Arbeitswilligen und die Firma selbst herauszugeben, denn gerne gönnen wir ihnen die dreizehntel Tugend Meiliter, die jetzt als Handlanger in den Betrieben tätig sind. Waschen diese Leute sich doch selbst bemerkbar genug, indem sie sich überall bedroht glauben und in einem Streikposten einen Mörder erblicken, gegen den sie den Schuß der Polizei herbeirufen. Welche Elemente unter diesen Arbeitswilligen sich befinden, bewies die am Sonnabend erfolgte Verhaftung eines solchen „Meiliter“, der auf offener Straße im Schmapsdusel über seine Frau herfiel und sie zu mißhandeln drohte.

Bremerhaven, 6. Juni.

**Eine freundschaftliche Aushilgsreise als Todesursache.** Am Bord des Lloyd-Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm“, der am Freitag aus Neuwog kommend in Plymouth eintraf, spielten zwei Matrosen miteinander. Der Matrose Harvick, ein athletisch gebauter Mann, hielt in der Hand ein offenes Taschenmesser und forderte seinen Kollegen auf, es ihm aus der Hand zu nehmen. Bei der Ringel drang ihm die Klinge des Messers in den Leib. Ohne der Wunde große Bedeutung beimessen, ging er ruhig an seine Arbeit. Gleich darauf brach er zusammen und war in zehn Minuten tot. Die Obduktion ergab, daß durch das Messer eine innere Verletzung herbeigeführt worden war.

### Aus den Vereinen.

Küstringen, 6. Juni.

**Der Sabelbergerische Stenographenverein** Juppens hielt Freitag abend im Rittich an die Lebensstunde seines gütigsten Monatsversammlung in der „Rosa“ ab. Eine Dame wurde als Mitglied aufgenommen. Der Vorsitzende erstattete Bericht über den am 14. Mai in Weale stattgefundenen 16. Bezirkstag des Sabelbergerischen Stenographen-Vereins für das Herzogtum Oldenburg und das Jodgebiet. Weiter berichtete der Vorsitzende über den Stand der Vorbereitungen zu dem vom 8. bis 10. Juli in Küstringen-Weilshausen stattfindenden 36. Verbandstag des Nordwestdeutschen Verbandes Sabelbergerischer Stenographen. Das Programm wurde nochmals eingehend besprochen. Der vom Vorstand vorgegeschlagene neue Arbeitsplan wurde genehmigt. Für die Zukunft wurden verschiedene Resolutionsanträge beschlossen. Am 1. d. M. ist ein neuer Kreisführer unter der Leitung des Vorsitzenden ernannt worden. Ein neuer Fortbildungskursus beginnt am 1. d. M. unter Leitung des Schriftführers.

### Veranmeldungs-Kalender.

Mittwoch den 7. Juni.

Küstringen-Weilshausen.

Handlungsgehilfen-Verein, bei Buddenberg, Petritzer, 90. Gohlsch. Stenogr.-Verein Kant. Abends 8 1/2 Uhr bei Wwe. Dohf. J.-R. Gutmeyer-Loge „Nordseebrand“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schläpferburg.

Donnerstag den 8. Juni.

Barel.

Galzarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Gebr. Ummen. Nordenham.

Fabrikarbeiter-Verein. Abends 8 1/2 Uhr bei Rohners.

### Literarisches.

**Der Wähler Jakob** hat seinen die neueste Nummer seines 28. Jahrganges erscheinen lassen. Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Von der **Geizhelt**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiter innen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns herbei die Nr. 18 des 21. Jahrganges zugegangen. Die Geizhelt erscheint alle 14 Tage einmal mit den für arbeitslosen Kollegen für unsere Kinder und Frauen-Beilage. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Postgebühren 35 Pfg., unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,60 M.

Dochwaiser.

Mittwoch, 6. Juni: vormittags 8.51, nachmittags 9.11



Marie, die Strohflechterin.

Erzählung aus dem Landleben des Kantons Freiburg. Von P. Schönböck. Zeichn. von Ferdinand Zbles. (A. Fortsetzung.)

„In dieser Diebesgeschichte zum Beispiel?“ fragte Leo so leicht hin, indem er das Pferd mit Remmerriemen betrachtete.

„Nun ja, es ist so, weil Du so sehr davon hältst, es zu wissen,“ antwortete der Greis, welcher endlich dem Verlangen Leos nachzugeben schien. „Nicht wahr, ein schönes Tier?“

„Unrecht! Aber wie hat sich das alles zugezogen?“ „Meiner Frau, ich glaube, die Kinder im Dorfe wissen mehr davon als ich selber, deshalb kann ich es dir auch erzählen, ohne irgend jemand Unrecht zu tun, aber laß mich ich doch, daß ich nicht gerne darüber spreche. So höre denn: Du weißt doch, daß man uns dreihundert Franken gestohlen hatte. Sie befanden sich im blauen Lurciad, den wir im Schrank aufbewahrten. Wir hatten keine Anhaltspunkte, wer der Täter sein könnte. Mein Bruder wußte sich keinen Rat und ging auf den unglücklichen Vording ein, welchen ihm der Hexenmeister machte, mit dem er schon wegen unseres Wasserlaufes in der April-Wiese zu tun gehabt hatte. Dieser Mensch nun machte keine Zeremonien mit der Wünschelrute und demuzierte dann als Dieb — — — nun du weißt es ja. Das Geld sollte sich im selben Lurciad, in dem Schrank befinden, der im hinteren Zimmer des Hauses dort oben stand. Die benachrichtigten Gerichtsbehörden begaben sich an Ort und Stelle. Man ließ das Zimmer öffnen, der Schrank, der blaue Lurciad, das Geld, war an der angegebenen Stelle; nichts fehlte daran. Alles war so, wie die Wünschelrute es angezeigt hatte. Aber wenn wir gewußt hätten, daß die Sache einen solchen Verlauf nehmen würde, so wäre es uns lieber gewesen, unser Geld zu verlieren, als eine Familie ins Unglück zu stürzen, die bisher als ehrenhaft gepolten hatte. Mein Bruder hat es noch auf seinem Totenbett bereut; deshalb würde ich auch lieber zu Grunde gehen, als die Hülfe des Hexenmeisters jemals noch in Anspruch zu nehmen.“

„Teufel! Das ist eine häßliche Geschichte!“ rief Leo aus, als der Greis mit seiner Erzählung fertig war. „Ist es denn sicher, daß die Wünschelrute dies alles aufgedeckt hat, daß also Zauberei im Spiele ist?“

„Oh, gewiß! Daß dich nicht mit diesem Menschen ein. Das wäre dein Unglück. Du siehst ja auch, daß wir die Quelle, welche er uns entdecken half, wieder verloren haben. Fast jedes Jahr leidest du uns auch irgend ein Stück Vieh kaputt gegangen. Oh, der Kapuziner-Pater hat es uns auch gesagt, als er meinem armen Bruder in der letzten Stunde beistand. Eine schwere Sünde ist es, sich mit Zauberei zu befassen!“

„Wie kommt es nun, daß der Teufel diesen Hexenmeister nicht holt, welcher doch der Uebelthäter so vielen Unheils ist?“

„Man darf nie an der Gerechtigkeit Gottes zweifeln. Auch diesen argen Bösewicht wird seine Sünde schlagen wie die unfrucht.“

„Nun denn, also auf nächsten Sonntag,“ sagte Leo zum Abschied, indem er sich über die Hand schwang. „Ich muß noch dort unten nachsehen, ob die Maulwürfe nicht während des Regens den Boden zu sehr unterwühlt haben.“

„Auf Sonntag!“ antwortete auch der alte Bauer. „Es ist wirklich ein gutes Pferd, das garantiere ich dir. Doch höre . . . Du sprichst mit niemandem über das, was ich dir erzählt habe.“

„Seid unbeforgt. Auf Wiedersehen!“

6. Kapitel.

Leo warf nun einen kühnen Blick auf die frisch abgemähte Wiesensläche, dieselbe, wo vor wenigen Tagen die Strohflechterin mit ihrer Mutter gekommen war, um ihm ihre Hülfe anzubieten.

Dieser Gedanke machte ihm für einige Minuten den Schaben vergessen, welchen die Maulwürfe angerichtet hatten. Er ließ seine Augen nun Hügel hinauf schweifen, wo das alte Haus sich befand, welches unter seinem breiten Dache das Ansehen einer großen Schildkröte hatte, die unter ihrem Panzer hervorduckte. Sein Auge konnte kein Lebenszeichen entdecken. Alles war geschlossen, selbst der Tadel des Rauchfangs. Und doch erriet kein Herz, daß hinter dem Fenster des Hochportales das reizende Mädchen saß, dessen ammutige geschickte Tätigkeit er auf derselben Wiesensläche bewundert hatte, auf der er sich augenblicklich befand.

Sie ist bei ihrer Strohflechterei, das arme Kind, und setzt vielleicht, dachte er. Denn sie ist auf sich allein angewiesen, beneidet und mißachtet zugleich. Sie hat keine Freunde außer ihrer Mutter und ihrer Raze. Und welche schwache Stütze, diese Mutter, die sich gegen die Verfolgungen des Hexenmeisters nicht zu schützen weiß. Was der gemeine Hund nur in diesem Hause zu schaffen haben mag? Er ist in alle Angelegenheiten der Familie verwickelt, selbst in diese schändliche Geschichte, die mir soeben erzählt wurde. Was steht dahinter? Nichts, gar nichts hat man bis jetzt der Witwe und ihrer Tochter vormerken können und doch die Besitze dieses Individuums? — — — Man könnte den Bestand verlieren! — — — Aber ich muß den Schlüssel des Geheimnisses finden, ich muß — ich muß!

Er beschloß, kein Versprechen, die Witwe zu besuchen, um mit ihr wegen Verpachtung ihrer Wänderlein zu verhandeln, jetzt sofort auszuführen. Um jedoch seinen Besuch nicht auffällig zu machen, ging er nicht direkt aufs Haus zu, sondern nahm einen Umweg.

Trotz seiner vermeintlichen Sicherheit schlug ihm doch das Herz, als er die Schwelle des Hauses überschritt, das vom Dorcretill in Besitz getan wurde. Er kopfte an. Es

war die melodische Stimme des jungen Mädchens, welche das „Herz!“ rief.

Marie sah an ihrer Flechtarbeit. Sie war allein in ihrer Stube. Eine seltliche Rote flog über ihr Gesicht als Leo eintrat.

„Ich bin es nur. Guten Tag, Graziole!“ redete der junge Mann sie an. „Sie sind ja recht munter und wohl-auf, wie ich sehe.“

„Vielen Dank, ja, wir haben nicht zu klagen. Und wie geht es Ihnen?“

„Oh, auch nicht übel, wenn nur der selbige Regen nicht wäre, der könnte den frohesten Menschen trübselig stimmen. Aber nach Regen kommt Sonnenschein, wie das Sprichwort sagt. Es kommt auch wieder besser.“

„Ja, es ist wirklich ein trauriges Wetter für diejenigen, welche ihr Heu noch nicht einfahren konnten. Und macht das schlecht Wetter zwar keinen Schaden, indessen habe ich doch auch lieber Sonnenschein und man muß nicht an sich allein nur denken.“

„Da leuchtet einmal wieder Ihr gutes Herz heraus, Graziole. Aber ich bin gekommen, um mit Ihrer Mutter zu sprechen. Sie wissen doch, wegen Verpachtung Ihrer Wänderlein. Ist sie nicht zu Hause?“

„Nein, wir baden heute Brot und deshalb ist sie gerade bei dem Badofen. Ich werde sie aber sofort rufen.“

„Ach, das eilt doch aber nicht so,“ antwortete Leo, indem er sich auf einen Stuhl gegenüber dem jungen Mädchen setzte. „Was haben Sie sich wohl gedacht, als Sie mich an jenem Abend so spät unter ihrem Fenster erblickten?“

Die Strohflechterin erwiderte dies. Ohne die Augen aufzuschlagen, antwortete sie vertiegt. „An was ich gedacht habe? Aber . . . ich dachte, Sie wollten mir einfach einen guten Rat geben und mich warnen. Ich danke Ihnen vielmals, denn ich bin Ihnen für mehr als eine Gefälligkeit verbunden.“

„Sie glauben also, daß ich daselbe für die erste beste Person getan hätte?“

„Ja, würden Sie mich nicht für hochmütig halten, wenn ich mir anderes einbildete?“

„Sie haben nicht vorausgesetzt, daß mich vielleicht noch andere Absichten hierzu veranlaßten, daß die Freundschaft mich zu Ihnen hinzieht, daß ich Ihnen alles Viehes und Gutes tun könnte, mehr als irgend jemand anders?“

„Mein Gott, Sie kennen unsere Lage. Sie wissen sehr wohl, wie wir mißachtet werden. Wie könnte ich vergessen — —?“

Sie konnte nicht weiter sprechen, denn die Stimme verlagte ihr und in den Augen perlten Tränen. Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Leo, fast ebenso gerührt wie das junge Mädchen, bildete ihr in das Gesicht.

„Marie!“ sagte er nach einer Pause, indem er die Hand der Strohflechterin ergriff. „Marie! Wollen Sie an meine Freundschaft (Liebe) glauben?“

Die Hand Mariens zitterte in derjenigen Leos und mehrere schwere Tränen rannen ihr die Wangen herab. „Ich bin ein armes Mädchen!“ antwortete sie kaum hörbar. „Suchen Sie mich doch nicht zu täuschen.“

„Gott behüte mich davor!“ rief Leo, die Hand, welche er hielt, an seine Lippen drückend.

Das junge Mädchen entzog sie ihm plötzlich. „Mutter!“ rief sie in erschrockener Aufwallung.

Leo zitterte, welche beruhigte er sich schnell wieder. Die Mutter war nicht erschienen. Die jungfräuliche Scheu Mariens war die unwillkürliche Ursache des Ausfalls.

Der junge Bauer begriff diese Schüchternheit, er fand sie nur zu natürlich. Einige Augenblicke herrschte Stille, während welcher sich der beiden eine innere Freude bemächtigte. Dieses halbe Geständnis löste auf ihre Herzen die Wirkung des Tauwindes aus, der das Eis bricht. Endlich nahm der junge Mann wieder das Wort:

„Sie haben doch wohl Vertrauen zu mir, Marie? Ich wiederhole hier: Ich möchte, daß es Ihnen und Ihrer Mutter gut gehe, daß es Euch besser gehe als bisher, und der Tag wird kommen, wo ich es durch die Tat beweisen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Die Geschichte der Zigeuner.

Die Zigeuner sind in ihrer Geschichte wie in ihren heute noch zahlreich vorhandenen Vertretern einer der interessantesten Bestandteile der Erdbevölkerung, und die auf ihre Erforschung insbesondere gerichteten Vorträge, die jetzt in einer eigenen Gesellschaft für Zigeunerforschung, deren Sitz sich in England befindet, vereinigt sind, haben in der kurzen Zeit ihres Bestandes eine lange Reihe fesselnder Arbeiten hervorgebracht und in ihrer Zeitfolge gesammelt. Die neueste Veröffentlichung beschäftigt sich mit der schwierigen Frage der Zigeunerprache. Zum erstenmal fand sich vor etwa 125 Jahren ein Gelehrter, der sich die größte Mühe gab, Urkunden über die Zigeunerprache zu sammeln und durch ihre vergleichende Untersuchung zu bestimmten Schlüssen auf die Entstehung der Sprache zu gelangen. Damals wurde die Ähnlichkeit der Zigeunerprache mit gewissen indischen Dialekten festgestellt. Es fanden sich bald andere Arbeitskräfte, die sich der Erweiterung der Kenntnisse dieser Sprachwidmeten und ganze Wälderbücher für sie anlegten. Namentlich blieben die damaligen Forschungen in vielen Punkten fehlerhaft und unvollständig, und noch heute bleibt in dem Gebiet der Zigeunerkunde noch viel zu tun. Die weitest Verbreitung der Zigeuner und ihre mutmaßliche Beziehung zu verschiedenen Rassenelementen machte ihre gründliche Erforschung zu einer ungenügend schwierigen Aufgabe. Ein weiterer Beitrag im neuesten Heft der Zeitschrift für Zigeunerkunde

zeigt, daß man auch in Rußland für diesen Zweig der Forschung Interesse gewonnen hat. Am Herzen des europäischen Rußlands lebt eine städtische Zahl von Zigeunern, denen der Ethnologe Dobrowski seine Aufmerksamkeiten zugewandt hat. Diese Leute glauben seit an ihre Abkunft aus dem alten Ägypten und bezeichnen zum Beispiel den König Pharao als den Erfinder des nährlichen Getreides, das sie heute in Form von jedem Schloß öffnen zu können. Diese Zigeuner sind von amerikanischen Bildung und Begabung und zeichnen sich jedenfalls innerhalb der Umgebung russischer Bauern in hohem Grade aus. Auffällig ist ihre ausgezeichnete Kenntnis des Sternenhimmels, die ihnen mittels eines ausgearbeiteten Systems zur Zeitbestimmung dient. Die lieblichste Bestimmung ist die Zeit, die auch bei der Abschließung eine Rolle spielt. Ihr Gebrauch dabei bleibt aber harmloser Natur, und die Zeitliche soll nur das Stimmbild für die Vererbung höher sein, die es auf das junge Paar abgeben haben können. Allerdings Jambert bildet überhaupt einen wesentlichen Bestandteil ihrer Sitten. Ihre Bligdtiere ist sehr auch schon der Vererbung einzelner Götterbilder, die als Nationalheiligum betrachtet werden gewöhnlich.

Die phylogenetische Entwicklung der Vögelwelt.

Aber dieses interessante Thema veröffentlicht Dr. Leo von Borzberger — Jerusalem einen fesselnd geschriebenen Aufsatz in dem loeben erdhennenden Heft 13 der „Natur“, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Gesellschaftsstelle: Theod. Thomas in Leipzig. Preis vierteljährlich M. 1.50). Aus dem Aufsatz, welchem zum näheren Erläuterung eine schöne farbige Tafel mit den Abbildungen von 17 verschiedenen typischen Vögelarten beigegeben ist, sei hier ein kurzer Auszug abgedruckt:

Die phylogenetische Entwicklung des Vogels wird beherrscht von der Tatsache, daß das Ei kein Wesen mit der Fähigkeit selbständiger Existenz und unmittelbarer Übertragung von Eigenschaften auf die von Nachkommen ist, sondern nur eine Zwischenstufe darstellt, die als solche von außerordentlich kurzer Lebensdauer ist. Von durch eigenes Willensermögen erworbenen Eigenschaften kann daher bei dem Ei ebensowenig die Rede sein, wie etwa von Cytophographischen Einflüssen hinsichtlich seiner Färbung, was hier gleich im Voraus kurz angedeutet sein mag. Sucht man der Vorgehensweise des regenten Vogels etwas näher zu kommen, so tritt alsbald die völlige Ungünstigkeit des Beobachtungsmaterials hemmend in den Weg, die unter Verweigerung jedes tatsächlichen Anhaltes auf dem Weg, die Spekulation verweilt. Jollste Gleichfalls im eigentlichen Sinne gibt es nicht; die bekannten Eier der paläolithischen Apornithiden des lemurischen Inselkomplexes rühren von Forman her, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch zur Zeit des regenten Menschen gelebt haben und in ihrem phylogenetischen Alter von modernen Vogelordnungen erreicht und nicht leicht sogar übertraffen werden. Wie das Ur-Ei also ausgehen haben mag; d. h. die Eierklasse in der Entwicklungsperiode der Vögel, in welcher man zuerst von Wägen den ornithuren Habitus sprechen darf, wissen wir nicht. Doch die Klasse der Vögel von reptilienartigen Formen herzuweisen ist, behaft als bekannt und von keinem ernst zu nehmenden Forscher bestritten, seiner Hervorhebung und zwar hat nach Fricbergers ungenieß gründlicher und umfassender Untersuchungen die Entwicklung von vierfährigen Reptilien-ebdgl über den aufrecht gehenden Urvoegel der älteren mesozoischen Periode und den jurassischen Urvoegel (Typus Archaeopteryx) zum höheren Flugvoegel der Kreide (Typus Ichthyornis) ihren Gang genommen, von welchem sich einerseits die raiten Formen in retrograder Linie, andererseits in larinaten Formen der modernen Flugvögel in aufsteigender Linie abzweigen haben. Die Hypothese, daß nach Mahgabe dieser Entwicklung die ursprüngliche Form des Vogels der des Reptilien-Eis homogen ist, hat darum einen so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, wie dies bei einer nicht exakt zu erwerbenden wissenschaftlichen Theorie nur immer denkbar ist.

Säuglingsfürsorge und Reichstag.

Wieder hat das „Arztintimam“ gesprochen. Das die Frau- und Schwangeren darum schmeilt: „Weil den armen Frauen nicht acht Boden, kein, vier Boden Wöchnerinnengeld!“ Geht's den armen Frau'n auch misserad, 's fällt kein Wolken von den Wolken Tisch! Mitleidigkeit ist ja nur der Schmelz, Doch das Postmännlein ist feuerlich. Mag die Säuglingsföhrlichkeit sich mehren, Unseren Kindern ist das ziemlich gleich. Davi's der Zentrumsmann dem Säugling wehren, Doch er zeitig kommt ins Himmelreich? Wahrscheinlich, wahrlich, sie sind Christen Erben, Der einherging in der Armut Red, Der da lagte: „Vah! die Stadeln Herd!“ — Oder sprach er anders, stummer Stroh? — Rarlchen in der „Jugend“.

Humor und Satire.

Der Erfolg. Professor: Heute ging ich ins Kanthaus und besah gottlob den Regenstintm über, den ich vorige Woche im Offenhaltung verpag. — Frau: Das ist geistlich — wo halt du den Schirm? — Professor: Den hab' ich im Kanthaus stehen lassen. Aus der Schule. Ein Lehrer stellt den „Männchen Reutens Nachr.“ folgende Frageungen aus Rindermund zur Verfügung: „Was ist Gott dem Reim, nachdem dieser den Welt erschlossen hatte?“ „Epaagt hat er'n!“ „Welt ist ein Weilt.“ „Doh war nix, wenn Gott so an ihm hält.“ „Du lannst er so Rnatvergeltung kriag'n wie mei Großmutter und wöhlst an Herd'n.“ „Dere Lehrer, ham Sie an Rinder? An? Rada ja an Stroh, mit dem hot ma ge o Weilt!“